Herzlich Willkommen

in der Kindertageseinrichtung

St. Michael

Jeder einzelne Mensch ist von Gott ins Leben gerufen und zu seinem eigenen Ziel berufen, er kann in dieser Hinsicht von niemand ersetzt oder vertreten werden, deshalb hat er Anspruch auf Achtung seiner Individualität. „Man kann also sagen, dass es im Kindergarten darum geht, einzustehen für das Recht auf die eigene Biografie des Kindes:

„Ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mit“ (Jes 43,1)“

(aus „Zum Selbstverständnis von Tageseinrichtungen für Kinder in katholischer Trägerschaft“, KTK, 1989)

Konzeption Stand März. 2025

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

1. Träger und Einrichtung
- 1.1 Vorwort des Trägers
- 1.2 Vorwort des Teams
- 1.3 Kontaktdaten von Einrichtung und Träger
- 1.4 Buchungs- und Öffnungszeiten
- 1.5 Unsere Räumlichkeiten
- 1.6 Das Personal
- 1.7 Datenschutz
- 1.8 Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung
- 1.9 Zusammenarbeit mit dem katholischen Träger
- 1.10 Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde

2. Pädagogische Arbeit
- 2.1 Der Gesetzliche Auftrag
- 2.2 Ziele unserer Arbeit
- 2.3 Eingewöhnung
- 2.4 Der Alltag in unseren Werkstatträumen
- 2.5 Alltagsintegrierte Sprachbildung/ Sprachförderung
- 2.6 Gesundheit
  - 2.6.1 Ernährung
  - 2.6.2 Bewegung
  - 2.6.3 Entspannung
- 2.7 Musische und ästhetische Bildung
- 2.8 Natur/ Ökologische Bildung
- 2.9 Religion und Ethik
- 2.10 Mathematische Bildung
- 2.11 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung
- 2.12 Medienbildung
- 2.13 Partizipation
- 2.14 Entwicklungsdokumentation/ Portfolio
- 2.15 Teilhabe- und Förderpläne
- 2.16 Kinderschutz und Prävention
- 2.17 Inklusion/ Gemeinsame Erziehung
- 2.18 Rahmenbedingungen der Förderung von Kindern mit (drohender) Behinderung
- 2.19 Gestaltung von Übergängen
- 2.20 Übergang von der Kita in die Schule

3. Elternarbeit
- 3.1 Elterngremien
- 3.2 Erziehungspartnerschaft
- 3.3 Beschwerdemanagement

4. **Qualitätsentwicklung**

5. **FamilienZentrum St. Remigius**

6. **Netzwerkarbeit/ Kooperation**

7. **Öffentlichkeitsarbeit/ Marketing**

8. **Sexualpädagogisches Konzept**

1.1 Vorwort des Trägers

Liebe Leserin, lieber Leser,

Sie halten die Konzeption der Kindertageseinrichtung St. Michael in den Händen. Die Einrichtung ist eine von sieben Kitas im FamilienZentrum St. Remigius. Hier gehen jeden Tag kleine und große Menschen ein und aus. Wir sind ein lebendiges Haus, das jeden willkommen heißt, unabhängig von der Religionszugehörigkeit. Wir leben eine Atmosphäre der Wertschätzung, des Respekts und der Akzeptanz. Jedes Kind ist einzigartig. In dieser Einzigartigkeit nehmen wir es an, wecken seine Neugier und stärken sein Selbstbewusstsein. Wir unterstützen das Kind dabei, im eigenen Tun die Welt zu entdecken. Dabei liegt uns die Zusammenarbeit mit den Familien am Herzen. Unsere Konzeption gibt einen Einblick in die pädagogische Arbeit. Sie spiegelt das Profil der Einrichtung, deren Schwerpunkte und Zielsetzungen wider. So ist erfahrbar, was uns wichtig ist, wie wir in der heutigen Zeit Erziehung und Bildung verstehen und für welche Werte und Grundhaltungen wir einstehen. Wir hoffen, dass wir mit dieser Konzeption einen guten Einblick in das bunte Leben unserer Kindertageseinrichtung geben können.

Nicole Mönkediek

Verbundleitung

1.2 Vorwort des Kita-Teams

Da werden Hände sein, die dich tragen,

und Arme, in denen du geborgen bist,

und Menschen, die dir ohne Fragen zeigen,

dass du auf dieser Welt willkommen bist.

(Quelle unbekannt)

Liebe Eltern, liebe interessierte Leser,

es gibt kaum etwas Wichtigeres, als Kindern für ihren Lebensweg ein gutes und stabiles Fundament zu bauen und mitzugeben.

Ziele unserer pädagogischen Arbeit sind die Stärkung des Selbstvertrauens, die Förderung der individuellen Entwicklung und die Kinder dort abzuholen, wo sie stehen und mit dem, was sie aus ihrer Familie und Herkunft mitbringen. Das Gefühl zu haben „So wie ich bin, bin ich gut“, stärkt das Selbstbewusstsein der Kinder und macht ihnen Mut, weitere Schritte zu gehen und fördert die Freude am Forschen und Entdecken.

Deshalb möchten wir unserer Kindertageseinrichtung als einen Ort anbieten, an dem Kinder sich wohlfühlen und angenommen werden, wo sie Spaß an der Gemeinschaft haben und sich selbst ausprobieren können, um dabei immer neue Erfahrungen zu sammeln.

Wir sehen uns dabei in der Rolle als „Anwalt des Kindes“ und als Sprachrohr, wenn ihnen die Worte fehlen.

Gleichzeitig möchten wir auch für die Eltern unsere Türen öffnen, sie auf ihrem eigenen, ganz individuellen Erziehungsweg begleiten, unterstützen und ihnen Mut machen. Sie sollen sich stets willkommen fühlen und die Gewissheit spüren, dass ihr Kind bei uns gut gefördert und betreut wird.

Wir wünschen allen Kindern und Eltern glückliche Jahre in unserer Kindertageseinrichtung, die gemeinschaftlich auf einen guten Weg gebracht werden.

Das Team der Kindertageseinrichtung St. Michael

1.3 Träger und Einrichtung

Einrichtung:

Familienzentrum St. Remigius

Kindertageseinrichtung

St. Michael

Eschkamp 3

46325 Borken

Tel.: 02867-1652

Email:

kita.stmichael-borken@bistum-muenster.de

Leitung: Anne Schmidt

Träger:

Katholische Propsteigemeinde

St. Remigius

Papenstegge 10

46325 Borken

Tel.: 02861-9244415

Email:

moenkediek-n@bistum-muenster.de

Verbundleitung: Nicole Mönkediek

1.4 Betreuungs- und Öffnungszeiten:

Die Betreuungszeiten sind je nach Buchung unterschiedlich gestaffelt:

25 Stunden Betreuung:

Montag – Freitag	07:30 – 12:30 Uhr

35 Stunden Betreuung (vor- und nachmittags geteilt):

Montag – Freitag	07:30 – 12:30 Uhr

Montag	14:00 – 16:00 Uhr
Dienstag – Donnerstag	14:00 – 17:00 Uhr

35 Stunden im Block (mit Mittagessen)

Montag – Freitag	07:00 - 14:00 Uhr
	07:30 – 14:30 Uhr
	08:00 – 15:00 Uhr

45 Stunden Betreuung (mit Mittagessen)

Montag – Donnerstag	07:00 – 17:00 Uhr
Freitag	07:00 – 15:00 Uhr

Unsere Öffnungszeiten sind:

Montag – Donnerstag	07:00 – 17:00 Uhr
Freitag	07:00 – 15:00 Uhr

Anhand einer jährlich durchgeführten Bedarfsumfrage an die Eltern, werden die Öffnungszeiten gemeinsam mit dem Rat der Tageseinrichtung beraten und festgelegt.

1.5. Unsere Räumlichkeiten

Die Kindertageseinrichtung St. Michael bietet 95 Kindern im Alter von 1 – 6 Jahren verschiedene Werkstatträume in einem offenen Konzept.

Unsere Einrichtung betritt man durch eine breite doppelflügelige Glastür. Dahinter erreicht man einen Windfang in dem die Fotos aller Kinder hängen.

In der angrenzenden Eingangshalle befindet sich die Rezeption. Hier dürfen sich die Kinder am Vormittag von den Eltern verabschieden, um dann, nach dem Abstecher an der Garderobe, je nach Interesse in einen unserer Werkstatträume zu gehen. Hier bietet eine Flurerzieherin bei Bedarf Begleitung an.

Die Rezeption ist jeweils mit einer Person besetzt, die Ansprechpartner*in ist, Informationen entgegennimmt und sie schriftlich für die alle Mitarbeitenden fixiert.

Den Kindern stehen im Alltag folgende Werkstätten zur Verfügung:

- **Abenteuerland**
  Hier können unsere U2 und U3 Kinder ihren Interessen nachgehen.
  Im Hauptraum befindet sich ein Esstisch für das Frühstück und Mittagessen, ein Sofa zum Ausruhen, eine große Malwand und weitere individuell gestaltete Ecken.
  Ein Nebenraum lädt die Kinder zum Bewegen und Toben ein.
  Ein weiterer Raum dient als Schlaf- und Ruheraum.
  Der großzügige Flurbereich bietet zusätzliche Spielfläche, z. B. ein Bällchenbad

- **Erzählwerkstatt**
  Gemütliche Sitzgelegenheiten laden die Kinder ein, in Büchern zu stöbern, sich vorlesen zu lassen oder sich Hörspiele anzuhören.
- **Atelier und Bastelstübchen**
  In dieser Werkstatt sind die Kinder eingeladen, kreativ zu werden.
  Dazu steht ihnen eine Vielfalt an unterschiedlichen Materialien zur Verfügung.
  Im Atelier wird hauptsächlich mit Wasser- und Fingerfarben gearbeitet.
  Das Bastelstübchen bietet Materialien zum Kleben, Kleistern, Weben, Schneiden, etc. an.
- **Café**
  In unserem Café treffen sich die Kinder zum gleitenden Frühstück und Mittagessen.
  Nachmittags findet hier die gemeinsame Snackrunde statt.
- **Villa Kunterbunt**
  Kinder, die Freude am Verkleiden, Rollen- und Theaterspielen haben, finden hier unzählige Möglichkeiten, um ihre Fantasie auszuleben.
- **Baubude und Tüftlerwerkstatt**
  Diese beiden Räume laden alle Kinder ein, die Freude am Bauen und Konstruieren haben und sich als "kleine Architekten" erleben. Während in der Baubude mit unterschiedlichsten Konstruktionsmaterial, Schleichtieren, Alltagsmaterialien, etc. der Fantasie freien Lauf gelassen werden kann, besteht in der Tüftlerwerkstatt die Möglichkeit, mit echtem Werkzeug etwas herzustellen und sich als Handwerker auszuprobieren.
- **Budenzauber**
  Im Budenzauber können sich die Kinder zum Schlafen und Ausruhen zurückziehen.
  Gerne wird er auch außerhalb der Schlafenszeiten von Kindern zum Budenbauen, Verstecken oder einfach zum Zurückziehen genutzt.
- **Gartenwerkstatt**
  Unser naturnahes Außengelände bietet den Kindern bei Wind und Wetter viel Platz zum Bewegen, Klettern, Verstecken und Toben. Darüber hinaus lernen die Kinder, was es bedeutet, einen Garten zu pflegen und der Natur beim Wachsen zu zusehen.
- **Turnhalle**
  Dieser Raum steht den Kindern täglich für verschiedenste Bewegungsangebote und -baustellen offen.
- **Entdeckerkiste**
  Kinder, die Freude am Forschen, Entdecken, an Zahlen und Buchstaben haben, finden in diesem Raum zahlreiche Möglichkeiten ihrem Interesse nachzugehen und ihre Fähigkeiten zu erweitern.
- **Oase**
  In einer gemütlichen Atmosphäre haben die Kinder hier die Möglichkeit, Ruhe und Entspannung zu erleben. Besondere Lichtquellen erzeugen ein wohliges Ambiente.
- **Glaubensnest**
  Im Glaubensnest können sich die Kinder zum Schlafen und Ausruhen zurückziehen.
  Außerhalb der Schlafenszeiten können hier religiöse Impulse gesetzt und auch Geburtstage gefeiert werden. Auch für Erzählrunden und Kinderkonferenzen steht dieser Raum zu Verfügung.

Alle Räume sind hell, freundlich und kindgerecht gestaltet. Sie sind barrierefrei zugängig, sodass sie auch von Kindern mit körperlichen Einschränkungen selbständig erkundet werden können.

Zusätzlich finden sich folgende Räume in unserer Kita:

- Leitungsbüro

- Personalraum
- Zwei Personal WC´s
- ein Hauswirtschaftsraum
- fünf Waschräume für die Kinder, inklusive einem behindertengerechten WC und einem Matschbereich
- Vier Abstellräume und einen Kinderwagenraum

1.6 Das Personal:

Zu unserem Team gehören:

- eine Verbundleitung
- eine Einrichtungsleitung
- pädagogische Mitarbeiter*innen
- Erzieher*innen in der Ausbildung
- verschiedene Schulpraktikanten

Des Weiteren unterstützen uns:

- Kitahelferinnen
- eine Hauswirtschaftskraft
- zwei Reinigungskräfte
- ein Hausmeister
- Gärtner

Als Bezugsperson sind wir für das Kind da, unterstützen und begleiten es, wenn es uns braucht.
Die gemeinsame Erziehung der Kinder liegt uns am Herzen.

Als Tageseinrichtung sind wir familienergänzend tätig, d. h. wir unterstützen bei der ganzheitlichen Erziehung der Kinder. Wir fördern ihre Begabungen und Fähigkeiten und lassen sie zu selbständigen Persönlichkeiten heranwachsen. Das Kind wird nicht wegen seiner Schwächen gefördert, sondern seine Stärken werden unterstützt und weiterentwickelt. Dabei wird immer die gesamte motorische, körperliche, emotionale und soziale Persönlichkeit berücksichtigt.

Diese Förderung gelingt besonders, wenn die Kindertageseinrichtung und das Elternhaus vertrauensvoll und offen zusammenarbeiten (s. Punkt Elternarbeit)

Die pädagogische Arbeit reflektieren wir regelmäßig in Teamsitzungen. In dieser Zeit werden verschiedenste Themen diskutiert, Anregungen der Elternschaft besprochen, die Konzeption stetig weiterentwickelt und die pädagogische Arbeit überdacht, es finden Kind- und Fallbesprechungen statt und Aktivitäten wie z. B. Feste und Feiern werden geplant.

Zweimal im Jahr trifft sich das pädagogische Personal zu einer ganztägigen pädagogischen Konferenz. Diese Tage dienen der Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit und fördern die Zusammenarbeit im Team.

Unser Fachwissen erweitern wir regelmäßig durch Fortbildungen in verschiedenen Bereichen und durch den kollegialen Austausch in Arbeitskreisen.

Durch Mitarbeitergespräche, die mindestens einmal jährlich stattfinden, wird jede*r pädagogische Mitarbeiter*in zur Selbstkritik angeregt.

1.7 Datenschutz

In unserer Einrichtung arbeiten wir täglich mit personenbezogenen Daten, Fotos und Dokumentationen von Kindern. Mitarbeitende tragen dafür Sorge, dass Daten schutzbedürftiger Kinder und deren Sorgeberechtigten, sowie Daten von Mitarbeitenden gesetzkonform genutzt werden. Vor Eintritt in die Kita erhalten die Sorgeberechtigten einen Infobrief zur Nutzung ihrer Daten in der Kita und dessen Umgang.

Alle Mitarbeitenden sind verpflichtet sich über den Umgang mit sensiblen Daten, über die herausgegebenen Richtlinien des BGV (Bischöflichen Generalvikariats) "Datenschutz in den Kindertageseinrichtung in der Trägerschaft der kath. Kirche " zu informieren und dies mit ihrer Unterschrift nachzuweisen. Die Richtlinien sind im Absprachenbuch der Kita im Büro vorzufinden. Zudem sind die wichtigsten Punkte im Umgang mit Daten, die Nutzung von Speichermedien, der Umgang mit Fotos in einer Zusammenfassung im Absprachenbuch hinterlegt.

Mitarbeitende haben das Interesse des Arbeitgebers zu achten und zu wahren. Die Verschwiegenheitspflicht resultiert als arbeitsvertragliche Nebenverpflichtung aus dem Arbeitsvertrag sowie aus den Schadensersatzvorschriften des BGB (§ 823 Abs. 1, 2, § 826 BGB). Mitarbeitende sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Das bedeutet, dass alles, was in der Kita besprochen wird und Kinder, Mitarbeitende oder die pädagogische Arbeit betreffen, nicht mit Außenstehenden besprochen wird.

1.8 Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung

Im laufenden Betrieb werden die in der aufsichtsrechtlichen Grundlage mit Stand vom Februar 2024 benannten Unterlagen vorgehalten. Die Buch- und Aktenführung erfolgt nachvollziehbar, richtig und vollständig,

In den Dienstplänen wird der Fachkräfteeinsatz organsiert und strukturiert, dies orientiert sich stets am Bedarf der gesamten Einrichtung. In der Kindertageseinrichtung St. Michael werden die Arbeitszeiten aller Mitarbeiter täglich dokumentiert. Dadurch ist u.a. die Aufrechterhaltung der Kindeswohlgewährleistung nachvollziehbar.
Mit der Belegungsdokumentation weisen wir die Einhaltung der Vorgaben zur Betriebserlaubnis nach. Die Unterlagen zu den wirtschaftlichen Voraussetzungen der Einrichtung geben Einblick, ob eine ordnungsgemäße Führung der Kindertageseinrichtung weiterhin möglich ist.

1.9 Zusammenarbeit mit dem katholischen Träger

„Und Gott sagt: Du bist mein Kind.

Und Jesus sagt: Du bist mein Freund.

Und der Heilige Geist sagt: Du bist mein Schatz."

Träger der Einrichtung ist die katholische Propsteigemeinde St. Remigius in Borken. Er sorgt für die Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Rahmenbedingungen, wie dem Versicherungsschutz und Sicherheitsvorschriften. Er stellt einen Haushaltsplan auf und sorgt für die finanziellen Mittel, so dass ein ordnungsgemäßer betrieblicher Ablauf sichergestellt ist.
Die Verbundleitung ist als Bindeglied zwischen Einrichtung und Träger für unsere Kindertageseinrichtung Verantwortliche und Ansprechpartnerin in allen einrichtungsbetreffenden Belangen. Darüber hinaus ist sie Ansprechpartnerin für Anliegen von Mitarbeitenden und nimmt regelmäßig an Teamsitzungen und pädagogischen Konferenzen teil.

Der Träger wirkt impulsgebend für die religiöse und fachliche Ausrichtung und fordert und fördert die Fortbildung des pädagogischen Personals. Er ermöglicht dem Team jährlich einen Besinnungstag, an dem sich das Team gemeinsam auf den Weg macht und auch jede*r Einzelne sich selbst in seiner/ ihrer Persönlichkeit zu reflektieren.
Mitarbeitende haben die Möglichkeit regelmäßig an Fortbildungen teilzunehmen. Diese können entweder von Einzelnen besucht werden oder als Inhouse-Veranstaltung für das gesamte Team stattfinden.

Die Zusammenarbeit zwischen Propst, Trägervertretern des Kirchenvorstandes, Verbundleitungen, Leitung und Team findet auf einer professionellen Ebene statt. Regelmäßige Träger-Leiter-Runden und auch Leiterrunden helfen die gemeinsamen Interessen und Ziele zu formulieren und diese zu verfolgen.

Bei der Elternversammlung und bei mindestens einer Sitzung im Rat der Tageseinrichtung, bestehend aus Elternvertretern, pädagogischem Personal, Verbundleitung und einem Kirchenvorstandsmitglied, wirkt der Träger mit.

1.10 Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde

Die Propsteigemeinde St. Remigius versteht die Kita als Ort der Kirche und als Handlungsfeld in der Gemeinde. Wir sind ein Teil der Gemeinschaft und bringen uns im Gemeindeleben mit ein. Dies tun wir auf vielfältige Weise, beispielsweise beteiligen wir uns an Festen der Gemeinde, (Wort-)Gottesdiensten und Impulsen.
Ein Mitglied aus dem Seelsorgeteam der Propsteigemeinde ist vor Ort in unserer Einrichtung zuständig für die Unterstützung in religiösen Fragen, zur Mitfeier von Wortgottesdiensten und in der Begleitung der Elternarbeit. Gemeinsam gestalten wir ein religiöses Jahresthema und dazu passende Aktivitäten für die Kinder und Familien.
In Zusammenarbeit zwischen dem FamilienZentrum und der Propsteigemeinde hat sich ein Arbeitskreis zur religionspädagogischen Arbeit gebildet, der sich regelmäßig trifft.

2.1 Der Gesetzliche Auftrag

Unser gesetzlicher Auftrag ergibt sich aus dem 8. Sozialgesetzbuch (SGB VIII), dem Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz) und der Bildungsvereinbarung NRW, einer Vereinbarung zwischen der Landesregierung Nordrhein-Westfalen und den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege.

Der § 3 des KiBiz regelt Aufgaben und Ziele der Kindertageseinrichtung.
Hier ist zu entnehmen, dass “(1) Kindertageseinrichtungen...einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs-

und Betreuungsauftrag" haben.
"(2) Die Förderung des Kindes in der Entwicklung seiner Persönlichkeit und die Beratung und Information der Eltern insbesondere in Fragen der Bildung und Erziehung sind Kernaufgaben der Kindertageseinrichtungen... Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen ... Haben den Bildungs- und Erziehungsauftrag im regelmäßigen Dialog mit den Eltern durchzuführen und deren erzieherische Entscheidungen zu achten."

Unser Bildungsauftrag:

Kinder lernen die Welt selbst kennen. Sie erwerben ihr Wissen von der Welt und ihre Fähigkeiten, indem sie die Welt neugierig beobachten und erforschen von Geburt an und mit allen Sinnen und Kräften - eingebettet in sichere Beziehungen zu anderen Menschen.
Bildung bedeutet, sich ein eigenes Bild von der Welt zu machen. Um den Kindern dieses zu ermöglichen, erfüllen wir in unserer Kita folgende Kriterien:

- **Schaffen von Anregungen** durch das Bereitstellen vielfältiger Materialien zum Kennenlernen und Ausprobieren
- **Ein Team von interessierten, einfühlsamen und kompetenten Mitarbeitenden,** die die Kinder unterstützen und begleiten, selbstbewusst und immer sicherer auf eigenen Beinen zu stehen
- **Entwicklung und Anstrengungsbereitschaft** durch Ermutigung, um nicht aufzugeben, wenn Probleme auftreten
- **Orientierung**, indem wir Standpunkte vertreten und auch begründen können; indem wir Werte und Normen einbringen und hinterfragen, eigene Fehler erkennen und Konsequenzen daraus ziehen
- **Aufzeigen von Grenzen** durch das Entwickeln von Regeln, die begründet und gegebenenfalls verändert werden sowie eine Gegenüberstellung unterschiedlicher Sichtweisen und Interesse
- **Vermittlung von Werten** durch einen respektvollen Umgang miteinander, sowie dem Respekt vor Andersartigkeit, den Umgang mit Konflikten sowie der Achtung gegenüber jedem Lebewesen
- **Lerngelegenheiten und Themen**, um durch eigenes Handeln auf Probleme und Lösungen zu stoßen. Hierbei steht die Eigenaktivität der Kinder im Vordergrund
- **Interessante Themen**, die an den Erfahrungen und Vorstellungen der Kinder anknüpfen. So lernen Kinder durch Aufgaben, die sie selbst stellen. Dadurch lernen Kinder auch nicht aufzugeben, wenn Probleme auftreten.

2.2 Ziele unserer Arbeit

In unserer Kita arbeiten wir nach dem lebensbezogenen Ansatz. Dieser Ansatz beinhaltet, dass die pädagogische Arbeit die sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Familien aufgreift.

Durch intensive Gespräche, Schlüsselerlebnisse, Beobachtungen, aber auch Erzählungen der Kinder ist es den pädagogischen Fachkräften möglich, Erlebnisse und Interessen der Kinder zu erkennen und sie entsprechend aufzunehmen und zu erarbeiten.

Das wichtigste Ziel bei jeglichen Aktivitäten ist die Stärkung der Kinder in ihrem Selbstvertrauen, die Förderung der Eigenständigkeit, der Selbsteinschätzung und die möglichst größte Unabhängigkeit von Erwachsenen in allen Lebenslagen.

Es ist wichtig für die Kinder, ihren Platz als mündige, selbstbewusste Menschen in der Gesellschaft einzunehmen. Im Miteinander und der Auseinandersetzung mit anderen erlernen und vertiefen Kinder soziale und emotionale Kompetenzen.

Um dieses Ziel zu erreichen, bieten sich unterschiedliche pädagogische Möglichkeiten, die die Fachkräfte entsprechend nutzen können.

2.3 Eingewöhnung

Der Eintritt in die Kindertageseinrichtung ist für jedes Kind und seine Eltern ein besonderer Einschnitt. Die Gestaltung der Eingewöhnungsphase ist von besonderer Bedeutung, denn sie bietet die Möglichkeit für den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zwischen pädagogischen Fachkräften, dem Kind und den Erziehungsberechtigten.

Die speziellen Bedürfnisse der Kinder sind dabei zu berücksichtigen. Stabile Bindungen sind für junge Kinder unerlässlich für ihre gesunde, eigenaktive Entwicklung und Bildung. Sie benötigen gerade dann vertraute Bezugspersonen, wenn sie mit einer neuen Umgebung, fremden Personen und Eindrücken konfrontiert werden, um sich dem Neuen mit Interesse und Sicherheit zuwenden zu können, ohne dabei ihr seelisches Gleichgewicht zu verlieren.

Um einen guten Übergang in die Kita zu ermöglichen ist die Einbeziehung und Anwesenheit der Eltern in der ersten Zeit sinnvoll und unerlässlich. Die Eingewöhnung wird kontinuierlich gestaltet, indem im Gruppenteam zunächst grundlegende Absprachen getroffen werden. Diese beinhalten, wer zunächst Ansprechpartner*in für Kinder und Eltern wird.

In Erstgesprächen mit den Eltern können sich Familie und pädagogische Fachkraft kennenlernen. Es werden Gewohnheiten, Rituale, Vorlieben, Interessen, aber auch kulturelle Besonderheiten oder Abneigungen besprochen. Es wird den Eltern angeboten, dieses erste Gespräch in Form eines Hausbesuches stattfinden zu lassen. Das Kind kann dabei, in vertrauter Umgebung, einen ersten Kontakt aufbauen. So erhalten die pädagogischen Fachkräfte wertvolle Kenntnisse, auf die sie während der Eingewöhnungsphase zurückgreifen können.

Die Eltern werden über die Wichtigkeit ihrer Anwesenheit als Bezugsperson während der Eingewöhnung informiert. Ihnen wird beschrieben, wie sie mit ihrem Verhalten während dieser Phase die Mitarbeitenden unterstützen und den Eingewöhnungsprozess positiv beeinflussen können. Auch die emotionale Situation, z. B. Trennungsängste der Eltern sollten angesprochen werden, da diese den Eingewöhnungsprozess später erheblich erschweren können.

Den Eintritt in die Kindertageseinrichtung beginnen die Kinder gemeinsam mit den Eltern täglich für ca. 1 – 1,5 Stunden, was, je nach Entwicklung, individuell verlängert oder verkürzt werden kann. Bereits im Vorgespräch werden die Eltern darauf hingewiesen, sich möglich passiv zu verhalten, damit das Kind den notwendigen Raum hat, sich auf neue Umgebungen einzulassen und eine Kontaktaufnahme zwischen Kind und pädagogischer Kraft stattfinden kann.

Das Bindungsverhalten des Kindes wird genau beobachtet und ganz individuell werden in Absprache mit den Eltern kurze Trennungsversuche unternommen. Für diese Phasen können sich die Eltern innerhalb der Einrichtung zurückziehen. Aus den Reaktionen des Kindes auf diese ersten Trennungen resultiert die weitere Vorgehensweise. Lässt sich das Kind nicht beruhigen, wird der Trennungsversuch für den nächsten Tag abgebrochen und auf später verschoben. In den meisten Fällen akzeptieren die Kinder

bereits nach kurzer Zeit die Trennung. Damit ist der erste Schritt getan und die Kinder verbleiben täglich immer länger in der Kindertageseinrichtung.

Eine wesentliche Rolle für Kinder in dieser Zeit spielt ein persönlicher Gegenstand, der mitgebracht werden kann, z. B. Stofftier, Puppe, Schmusekissen, o. ä. Diese Gegenstände geben dem Kind Sicherheit und unterstützen eine sanfte Lösung vom Elternhaus.

2.4 Der Alltag in unseren Werkstatträumen:

Zwei Dinge sollten Kinder von ihren Eltern bekommen:

Wurzeln und Flügel

(J. W. von Goethe)

In unserer Kita stehen die forschenden und lernenden Kinder mit ihren individuellen Fähigkeiten im Mittelpunkt des Kita Alltags. Zwischen 25 und 45 Stunden in der Woche verbringen die Kinder und päd. Fachkräfte gemeinsam in der Einrichtung. Viel Zeit, um miteinander zu leben und allen Kindern den Lebensraum zu geben, den sie für ihre persönliche Entwicklung brauchen. Darum ist uns die Gestaltung der Räumlichkeiten eine Herzensangelegenheit.

Unsere Kita bietet Räume mit spezifischen Erfahrungs- und Forschungsangeboten. Hier können die Kinder selbst Dinge erschaffen und entdecken. Wir nehmen die Kinder als kompetente, aktiv lernende, neugierige und weltoffene Individuen ernst. Unser Haus ist barrierefrei gestaltet und somit zugänglich für jeden, der gerne hereinkommen möchte. Den Kindern eröffnen sich dort viele verschiedene Funktionsräume sowie das Abenteuerland für die unter Dreijährigen. Zu Beginn ihrer Kita-Zeit werden die Kinder dem Atelier, der Villa Kunterbunt, der Entdeckerkiste oder der Baubude zugeordnet. Der Kita Tag beginnt damit, dass die Kinder möglichst eigenständig ihre Jacke und Schuhe in ihren Garderobenschrank räumen. Anschließend wählen die Kinder ihren Spielort und Spielpartner nach ihren Interessen und Bedürfnissen selbst. Neben den verschiedenen Werkstatträumen gibt es, schwerpunktmäßig für die U3 Kinder, den Nestbereich. Hier können die, ihrer Entwicklung entsprechend, jüngeren Kinder ankommen, ihre Bezugserzieher*innen kennenlernen, Vertrauen aufbauen und Halt gewinnen.

Auch die älteren Kinder benötigen einen sicheren Ort und Rituale, um gut in den Tag zu kommen. Allein oder bei Bedarf in Begleitung einer “Flurerzieherin” suchen sich die Kinder den Raum, in dem sie sich zum Ankommen am wohlsten fühlen. Emotional gestärkt starten sie von dort in den Tag.

Im Alltag haben die Kinder bei uns die Möglichkeiten für ein selbständiges und selbstwirksames Handeln, in dem sie Zeit bekommen, um Spielmaterialien, Spielpartner, Räume und vieles mehr zu entdecken und auswählen zu können. Im Laufe der Jahre entwickeln die Kinder einen Handlungsplan für ein zielgerichtetes Handeln, sodass sie wissen, wie sie allein oder mit Hilfe ihr Ziel erreichen können. Um sich in einem offenen Haus zurecht zu finden, benötigen die Kinder vielschichtige Kompetenzen, die wir in unserem Werkstattkonzept verfolgen. Die Kinder sorgen für sich und andere, entwickeln ihr Selbstbewusstsein und finden ihre eigene Identität. Neben den sozialen Fähigkeiten entwickeln die Kinder ihre kognitiven, sprachlichen grob- und feinmotorischen Fähigkeiten weiter. Die Kinder lernen zuzuhören, sich zu konzentrieren, sich mit anderen auseinanderzusetzen und gewinnen Sicherheit im Umgang mit anderen Menschen mit und ohne körperliche oder geistige Einschränkungen, egal, welcher Religion oder Kultur sie angehören. Wir sehen uns Erwachsene dabei als Unterstützer, Möglichmacher, Wegbegleiter

und Wertevermittler. Um die Lernprozesse aller Kinder sinnvoll zu begleiten, finden intensive Beobachtungen, sowie die Orientierung an der Lebenswelt der Kinder statt. Daraus resultierend gestalten wir bewusst Impulse für die uns anvertrauten Kinder. Dabei berücksichtigen wir den Entwicklungsstand eines jeden Einzelnen.

2.5 Alltagsintegrierte Sprachbildung/ Sprachförderung

Die Sprache ist eines der wichtigsten Werkzeuge unseres Zusammenlebens. Sie ermöglicht es, mit unserem Umfeld in Kontakt zu treten. Erwachsene sind die wichtigsten Sprachvorbilder, von denen Kinder lernen, sich verbal auszudrücken. Sie können Bedürfnisse, Wünsche, Konflikte und Kritik zum Ausdruck bringen.

Kinder, die noch am Beginn ihrer Sprachentwicklung stehen oder einen Migrationshintergrund haben und somit Deutsch als Zweitsprache begreifen und annehmen, profitieren davon, über die Wahrnehmung, den Körper und die Bewegung Sprache zu erlernen.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, den Prozess des Spracherwerbs eines jeden Kindes in alltäglichen Situationen zu beobachten und zu dokumentieren und eng mit den Eltern zu kooperieren. Orientiert an der Lebenslage des Kindes und den individuellen Erfahrungen und Kompetenzen findet die Sprachförderung in allen Bildungsbereichen statt.

Alltagsintegrierte Sprachbildung:

Um die Sprechfreude der Kinder anzuregen und ihnen ein gutes Sprach- und Situationsverständnis zu vermitteln (Satzbau, Wortschatz, Begriffsbildung, etc.) bietet die Kita ein vielfältiges Spektrum an Angeboten, in denen Kinder genau dieses Bedürfnis aus- und vor allem erleben können. Eine sprachförderliche Grundhaltung seitens der Fachkräfte ist dazu wichtig. Dazu gehört es z. B. auf Augenhöhe der Kinder zu gehen, sie ausreden zu lassen, Zeit zu geben und Blickkontakt mit ihnen aufzunehmen im Gespräch.

Wir benutzen als begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung „BaSiK“ (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtung). Durch BaSiK werden Beobachtung, Dokumentation und Sprachförderung für Kinder ab 24 Monaten anschaulich verbunden. Sie dienen als Grundlage für die Dokumentation der kindlichen Sprachentwicklung. Die Einteilung in unterschiedlichen Skalen führt zu einer speziellen Auswertung – so dass der Prozess der Sprachentwicklung des Kindes im Vordergrund steht und weniger der Vergleich zu Gleichaltrigen.

Möglichkeiten der alltagsintegrierten Sprachbildung können sein:

- Bewegung, sensomotorische Erfahrungen
- Gespräche/ Erzählungen
- Kommunikation zwischen Spielgruppen (Rollenspiel, Bauecke, Experimentierecke, etc.)
- Vorlesen von Geschichten, Bilderbücher, usw.
- Benennungen der Gliedmaßen z.B. beim Anziehen, Hände waschen, o. ä.
- Wahrnehmen und Eingehen auf Fragen und Anliegen
- Gemeinsame Lösungssuche
- Anleitung bei Konfliktsituationen
- Arbeitsanweisungen (Bring doch bitte etwas in die Küche)
- Gesellschaftsspiele, Regelspiele

Sprachförderung:

Der kindliche Spracherwerb ist ein komplexer mehrjähriger Prozess, der bereits vor der Geburt beginnt. Der Verlauf des Spracherwerbs ist ein wichtiger Bestandteil in der kindlichen Entwicklung und Bildung. Für eine individuelle sprachliche Förderung und Begleitung gibt es viele verschiedene Gründe wie z.B. Einschränkungen im Hörvermögen oder anderen Wahrnehmungsbereichen, Mehrsprachigkeit oder Sozialisationsprobleme.

Beobachtungen im Alltag sind wichtig und dienen der Feststellung des jeweiligen Sprachstandes und der damit einhergehenden individuellen Sprachförderung.

Gezielte Beschäftigung zur Sprachförderung sind:

- Bildergeschichten (Erkennen von Reihenfolgen)
- Bildbetrachtungen (Kinder erzählen, was zu sehen ist)
- Zusammenfassung von Erzählungen
- Rollenspiele, Kaspertheater
- Gespräche während Aktivitäten (z. B. während eines Spazierganges über die Veränderung der Natur)
- Bewegungsspiele mit Anweisungen und Regeln

Die fachliche Qualifizierung und Weiterbildung der Fachkräfte, der regelmäßige Austausch mit Eltern und ggf. Logopäden, Ärzten, Grundschulen oder anderen Institutionen oder Fachpersonen fördert den Prozess der individuellen Sprachförderung.

2.6 Gesundheit

Gesundheit ist ein wichtiger Wert. Ihre Bedeutung wird oft erst bei Krankheit oder mit zunehmendem Alter erkannt.

Auch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert Gesundheit als einen „Zustand des vollständigen, körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen“.

Kindertageseinrichtungen haben, neben dem Elternhaus, einen entscheiden Einfluss auf die gesunde Entwicklung der Kinder. Dabei spielen drei Bereiche eine herausragende Rolle:

- **Ernährung** – sie versorgt den Körper mit den notwendigen Nährstoffen und ist wesentlich für die Leistungsfähigkeit und Gesundheit verantwortlich
- **Bewegung** – sie fördert die motorische, emotionale, soziale und kognitive Entwicklung (ganzheitliche Wirkung)
- **Entspannung** – sie verbessert die Körperwahrnehmung und gibt die Gelegenheit zur Ruhe zu kommen, neue Kraft zu schöpfen, Freude zu entwickeln und sich angenommen zu fühlen

Gesundheitsförderung in der Kita ist ein Prozess, der die Kinder befähigen soll, ihre persönlichen Wahrnehmungs- und Handlungskompetenzen zu verbessern, sich mit ihrem Leistungsvermögen und ihrem Ruhebedürfnis selbst kennenzulernen.

Über diesen drei Grundsteinen hinaus bieten wir in unserer Kita auch weitere Möglichkeiten zur Gesunderhaltung an. Dazu zählen:

- Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Gesundheit des Kreises Borken, das einmal jährlich eine zahnärztliche Reihenuntersuchung durchführt
- ein Hör- und Sehtest, den der Fachbereich Gesundheit im Jahr vor der Einschulung durchführt
- verschiedene Bewegungsangebote, auch für Eltern, im Rahmen des FamilienZentrums in Kooperation mit den Sportvereinen der Stadt Borken

Wir bieten den Kindern viele Möglichkeiten, sich in ihrem Körper wohl zu fühlen und entsprechend sich und die Umwelt dadurch zu entdecken und wahrnehmen zu können.

Aber auch Kinder werden krank und haben dann das Recht, ihre Krankheit in Ruhe auszukurieren. Darum ist es uns ein Anliegen, dass Kinder erst dann den Besuch der Kita wieder aufnehmen, wenn sie mindestens 48 Stunden symptomfrei sind. Denn nur ein gesundes Kind kann sich wohl fühlen und mit ganzer Kraft und Energie das Abenteuer Kita erleben.

2.6.1 Ernährung

Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren erlernen ihr Essverhalten maßgeblich durch Nachahmung positiver Vorbilder. Erste Erfahrungen machen die Kinder in ihrem familiären Umfeld. Daher sind die Eltern die wichtigsten Vorbilder und prägend für das Essverhalten der Kinder.

Für uns ist gutes und qualitativ hochwertiges Essen Voraussetzung für Lebensqualität, Ausgeglichenheit und Zufriedenheit. In unserem Alltag ist aus diesem Grund eine ausgewogene Kost, die den Kindern schmeckt, eine Selbstverständlichkeit.

In der Kita lernen die Kinder den Umgang mit Lebensmitteln. Es macht ihnen Freude, gemeinsam mit anderen Kindern zu essen, Nahrungsmittel zu zubereiten und mit unterschiedlichen Sinnen wahrzunehmen. Ziel ist es, die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes zu fördern. Im Sinne einer ganzheitlichen Förderung ist der Bereich „Ernährung“ im Laufe eines Kita -Alltages immer wieder präsent und fließt somit in die Entwicklungsbereiche ein. Natürlich wird auf familiäre und kulturelle Besonderheiten (z. B. kein Schweinefleisch für Muslime, o. ä.) Rücksicht genommen.

Die Kinder werden zu einem selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Umgang mit Nahrungsmitteln befähigen. Dazu gehört die Entwicklung eines Wahrnehmungsgefühls für Hunger und Durst, Geschmacks- und Sinneswahrnehmung, Kenntnisse zur Hygiene und eigenverantwortlicher Umgang mit Lebensmitteln. Darüber hinaus fördern wir eine gute Tisch- und Esskultur. Wir schaffen eine angenehme Atmosphäre, um die Bedeutung einer Mahlzeit in gemütlicher Runde aufzuzeigen.

Das Frühstück bringen die Kinder von zu Hause mit. Sie haben die Möglichkeit frei zu entscheiden, wann sie im Laufe des Vormittages ihr Frühstück zu sich nehmen möchten. Wir legen viel Wert darauf, dass die Kinder ein möglichst gesundes Frühstück mitbringen. Die Getränke werden in Form von Milch und Mineralwasser von der Kita gestellt.

Alle Kinder, die die Kita über Mittag besuchen, sollen eine ausgewogene, warme Mahlzeit zu sich nehmen. Der Ablauf des Mittagessens verläuft täglich mit den gleichen Ritualen: Die Kinder treffen sich im Café am gedeckten Tisch, beten gemeinsam und sprechen dann einen Tischspruch. In gemütlicher Atmosphäre entscheiden die Kinder eigenständig, was und wieviel sie essen möchten. Das Mittagessen beinhaltet eine gesunde Abwechslung von Gemüse, Fleisch, Fisch und Salat und wird durch einen örtlichen Partyservice

geliefert. Auch hier wird auf familiäre und kulturelle Besonderheiten geachtet, so dass es unterschiedliche Möglichkeiten für die Essensbestellung gibt (z.B. vegetarisch, muslimisch, etc.)

Die meisten Kinder essen sehr gerne Süßigkeiten wie Schokoriegel, Kekse, u.ä. Gegen eine geringe Menge Süßigkeiten ist nichts einzuwenden. Diese werden im Allgemeinen auch im Elternhaus konsumiert.

Um Streitigkeiten zwischen den Kindern zu umgehen haben wir im Umgang mit Süßigkeiten feste Regeln definiert:

- Süßigkeiten dienen weder als Zwischenmahlzeit und schon gar nicht als Frühstückersatz
- Süßigkeiten sind nur zu besonderen Anlässen erlaubt (Feste, Feiern, etc.)

2.6.2 Bewegung

Lernen im frühen Kindesalter bedeutet in erster Linie lernen über Wahrnehmung, Spiel und vor allem Bewegung. Bewegung und Spiel ist die Sprache des Kindes, seine Kommunikation und sein Ausdrucksmittel. Es ist Medium für Erleben, Erfahrungen und Lernen. Schaut man sich den Alltag eines Kindes genauer an, kann man beobachten, dass es sich intuitiv richtig verhält. Es bewegt sich gerne, mit Freude und aus eigenem Antrieb. Die Bewegungserziehung versteht sich als ganzheitliche Persönlichkeitserziehung. Sie wirkt sich nicht nur auf die Motorik aus, sondern auch auf die psychische, geistige und soziale Entwicklung.

Kinder benötigen Bewegung und Entspannung. Ein großer Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der Bewegungserziehung, denn auf Bewegung baut alles auf, was für eine ganzheitliche Gesamtentwicklung des Kindes wichtig ist.

Bewegung fördert:

- die Persönlichkeitsentwicklung
- die geistige Entwicklung
- die Erfahrung und Bewältigung eigener Grenzen
- die Sprachentwicklung
- das Sozialverhalten (Rücksichtnahme und Hilfe, Rückhalt und Unterstützung)
- die emotionale Entwicklung
- den Ausbau der Frustrationstoleranz
- die positive Stärkung des Körpers (Motorik und Wahrnehmung)
- die Erfassung naturwissenschaftlicher Sinnzusammenhänge
- das Selbstvertrauen (Ich-Stärkung, Kompetenzbewusstsein, psychische Stabilität, positive Selbstbehauptung

Es ist uns wichtig dem Bewegungsdrang der Kinder entgegenzukommen und ihnen Möglichkeiten zu bieten, diesen auszuleben.

Das geschieht durch:

- angeleitete Bewegungsangebote bei denen gezielt auf die Fähigkeiten der Kinder geachtet werden kann und ihnen Unterstützung und Motivation entgegengebracht wird, wo sie es benötigen.
- freie Bewegung in Bewegungsbaustellen oder mit Fahrzeugen, in denen Kindern die Möglichkeit gegeben wird, untereinander eigene Regeln abzusprechen und sich zu einigen

- beim Spielen und Klettern auf dem Spielplatz, bei dem Rollenspiele entstehen können, Kinder miteinander kommunizieren, aber auch ihre Grenzen erfahren und Ängste überwinden können
- durch Spaziergänge bei denen Regeln eingehalten und Rücksicht genommen wird
- Besuche im Wald, die wohl vielfältigste Möglichkeit

Den Kindern wird täglich die Möglichkeit geboten, sich nach ihren Bedürfnissen entsprechend zu bewegen, um somit ihren innerlichen Einklang zu erhalten.

2.6.3 Entspannung

Die Lebenssituation der Kinder hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Zeit- und Leistungsdruck bekommen auch die Kleinsten bereits zu spüren. Sie erleben die Hektik des Alltags und ohne entsprechenden Ausgleich führt das unvermindert zu Stresssituationen. Daher ist es wichtig, Entspannungsmöglichkeiten zu bieten, um den Kindern einen besseren Umgang mit Stressfaktoren zu ermöglichen. Sie dienen ihnen sich gelassener, konzentrierter und selbstsicherer den täglichen Herausforderungen zu stellen und sorgen für Ausgeglichenheit und neue Kraft.

Manche Kinder sind in der Lage, sich selbst ihre Entspannung zu suchen, andere benötigen dabei Unterstützung. Aus diesem Grund begleiten und ggf. unterstützen wir die Kinder bei ihrem Weg in die Entspannung. Wir bieten vielfältige Möglichkeiten an und bauen Zeiten der Ruhe in unseren Alltag ein, die gerne und oft von den Kindern genutzt werden, z. B.:

- eine Ruhephase nach dem Mittagessen, in der die Kinder entweder schlafen können oder die Möglichkeit haben, sich hinzulegen und Geschichten, Entspannungsmusik oder Bilderbücher zu hören
- Rückzugsmöglichkeiten innerhalb der Gruppe in Form von Sofas, Höhlen, Nebenräume
- Rückzugsmöglichkeiten im Außengelände, z. B. Hängematte
- Materialien zur Entspannung wie Chiffontücher, Massagebälle, Entspannungsmusik und -geschichten, u. ä.

All das dient den Kindern als Gegenpol zur motorischen Aktivität. Es fördert die Selbstwahrnehmung und Konzentration, tut den Kindern gut, beruhigt sie und gibt ihnen neue Kraft und Energie.

2.7 Musische und ästhetische Bildung

Musisch-ästhetische Bildung versteht sich als Ergebnis sinnlicher Erfahrungen. Es ist von wesentlicher Bedeutung, den Wahrnehmungs- und Selbstbildungsprozess zu fördern. Um sich in sinnliche Erlebnisse zu vertiefen und mit ihren Wahrnehmungen spielen zu können, benötigen Kinder vor allem Freiraum und Zeit. Zusätzlich dient ein Angebot von Vielfältigkeit unterschiedlicher Materialien den Kindern als Möglichkeit, verschiedene Techniken und Handlungsweisen auszuprobieren.

Unser Tagesablauf ist entsprechend gestaltet, dass die Kinder abwechslungsreiche Erfahrungen machen können und entsprechenden Zugang zu unterschiedlichen Werkstoffen haben. So können sie jederzeit ihre Entdecker- und Forscherlust ausleben und werden in ihren kreativen und schöpferischen Kompetenzen gefördert. Die zugängigen Materialien sind so gekennzeichnet, dass die Kinder erkennen können, ob sie frei zugängig sind oder ob sie vor der Benutzung fragen müssen.

Gemeinsames Singen und Musizieren macht Kindern Freude und fördert sie auf unterschiedliche Weise. Dabei sollte Musikalität nicht nur auf die Musik speziell reduziert werden, sondern der gesamte geräusch- und klangvolle Alltag mit all seinen unterschiedlichen Facetten und Rhythmen ergibt eine Vielfalt von Wahrnehmungs- und Erfahrungsmöglichkeiten. Ein fester Bestand in unserer Einrichtung ist das einmal wöchentlich stattfindende „Singen am Freitag“. Interessierte Kinder nehmen dieses Angebot gerne wahr.

Zudem besucht uns einmal wöchentlich eine Musikpädagogin, die mit den Experten spielerisch Stimmbildung durchführt.

2.8 Natur/ Ökologische Bildung

Die natürliche Neugierde, Begeisterungsfähigkeit und Unvoreingenommenheit der Kinder sind eine perfekte Basis, sie mit der Natur und dem ökologischen Umgang der uns zur Verfügung stehenden Ressourcen bekannt und dafür sensibel zu machen.

Das (Be-) greifen, Erforschen und Experimentieren der Umwelt hilft den Kindern, diese für sich wahrzunehmen. Die Begegnung mit der Natur ist die Vorstufe zur Ökologischen Bildung. Nur wenn den Kindern die Möglichkeit geboten wird, ihre Umwelt mit allen Sinnen erleben zu können und sie zu wertschätzen, gelingt es ihnen, sie als verletzbar und unersetzlich zu erlenen. Dann sind sie in der Lage, ein ökologisches Verantwortungsgefühl zu entwickeln.

Umweltbildung wird täglich bei uns in das Alltagsgeschehen integriert. Der Käfer, die Spinne oder der Wurm, der auf dem Spielplatz entdeckt wird, darf zwar behutsam in einem Lupenglas eingefangen werden, wird aber später unbedingt wieder in die Freiheit entlassen.

Die Blätter an den Bäumen und Sträucher werden nicht gepflückt und bei Spaziergängen in der Natur hinterlassen wir keinen Müll.

Generell achten wir in unserer Kita auf Mülltrennung und dienen dabei den Kindern als gute Vorbilder. Auch der Umgang mit Strom, Wasser, Licht, Heizmaterial u. ä. wird angemessen vorgelebt

Kinder lernen Lebensbedingungen von Tieren und Pflanzen kennen. Durch zwei Hochbeete, die die Kinder bepflanzen und pflegen übernehmen sie Verantwortung.

Die Natur mit all ihren Facetten kann durch unterschiedlichste Möglichkeiten von den Kindern entdeckt und wahrgenommen werden:

- das Beobachten der ersten Blumen im Frühjahr und die damit verbundene Pflanzaktion der Hochbeete
- Wasserspiele, Barfußlaufen, Käfer und Schmetterlinge entdecken kann man besonders gut im Sommer
- der Herbst schenkt uns die bunten Blätter zum Toben, aber auch Obst zum Essen. Außerdem kann man um Tau die Kunstwerke der Tiere entdecken, z. B. Spinnennetze
- im Winter spürt man die Kälte, erforscht gefrorene Pfützen, das Schmelzen von Schnee und betrachtet Eisblumen

Das Pflegen und die Sorge um den Kitahund (s. Punkte 2.12) gibt den Kindern weitere Aspekte, sich mit der Natur zu beschäftigen.

2.9 Religion und Ethik

Als Kita in katholischer Trägerschaft verstehen wir unsere Einrichtung als Teil der Kirchengemeinde. Wir sehen uns als Ort der Begegnung für junge Familien, Neu-Zugezogene, ausländische Mitbürger, Großeltern und auch sonst alle Interessierten.

Im Umgang mit den Kindern beziehen wir uns auf ein christlich geprägtes Menschenbild, indem wir den Kindern zeigen, dass sie von uns so angenommen werden, wie sie sind. Wir schaffen eine Atmosphäre, in der gegenseitiges Vertrauen entstehen kann. Dabei ist es uns wichtig, dass die religionspädagogische Erziehung kein gesonderter Teil der pädagogischen Arbeit ist, sondern als Fundament für das tägliche Miteinander dient. Glaube ist eine Grundeinstellung, die von innen kommt und vollkommen freiwillig ist. Aus diesem Grund wird den Kindern die Möglichkeit gegeben Glauben zu erleben und zu teilen.

In unserer Einrichtung wird die Religionspädagogik als ganzheitliche Erziehung verstanden. Die Kinder sollen sich mit ihrer Einzigartigkeit in der Gemeinschaft so angenommen fühlen, wie sie sind:

- mit ihren Stärken und Schwächen
- mit ihrer Freude und Trauer
- mit ihrer Neugierde, aber auch Verschlossenheit.
- mit ihrer Verschiedenheit

Religiöse Erziehung findet immer dann statt, wenn Kinder sich geliebt, angenommen und geborgen fühlen, sie die Beziehung zu anderen Menschen positiv erleben und sie entsprechend selbst weitergeben können und möchten.

Durch Erzählungen von biblischen Geschichten und dem Feiern von kirchlichen Festen wird den Kindern die Möglichkeit geboten, christliche Inhalte und Traditionen kennen zu lernen und zum Teil die ersten Erfahrungen mit dem christlichen Glauben zu machen. Den Kindern wird Raum gegeben, im Alltag Religion zu leben. Die Vermittlung von Werten wie:

Verzeihen
Nächstenliebe
Dankbarkeit
Achtung vor der Schöpfung

ist in unserem Alltag genauso ein wichtiger Bestandteil wie das regelmäßige Beten, die Vorbereitung und Beteiligung an Familien- und Wortgottesdiensten und das Feiern von religiösen Festen, kindergartenintern oder gemeinsam mit der Gemeinde.

Dabei dient uns der gute Kontakt zum Seelsorger der Gemeinde, der auf seine Weise einen guten Weg zu den Kindern findet und dadurch oft auch zu deren Eltern.

Sehr wichtig ist es uns, dass wir gemeinsam die Namenstage der Kinder feiern. Den Eltern wird dazu die Möglichkeit geboten, ein kleines persönliches Geschenk (Kerze, Namensbuch, o.ä.) für ihr Kind zu gestalten.

2.10 Mathematische Bildung

Der Experimentier- und Forscherdrang der Kinder ist von Natur aus sehr groß. Mit allen Sinnen erschließen sie sich dabei die Umwelt, die voller Zahlen und Formen besteht. Wir greifen diese Neugierde

der Kinder auf, um ein mathematisches Grundverständnis aufzubauen. Wir stellen den Kindern entsprechende Materialien, aber auch Raum und Situationen zur Verfügung, mit und in denen sie sammeln, stapeln, vergleichen, sortieren und zählen können. Beim Umgang mit unterschiedlichen Werkstoffen üben sich die Kinder im Vergleichen, Klassifizieren und Ordnen.

Die Alltäglichkeit der Mathematik kann den Kindern im Freispiel z. B. durch den Einsatz von Abzählversen, Bewegungsspielen, Kartenspielen und Rollenspielen bewusst werden.

Sie erfahren Mathematik in ihrem Spiel und in alltäglichen Abläufen, z. B. beim Decken des Tisches, beim Spielen auf dem Spielplatz, Außengelände, etc.

„Das Buch der Natur ist mit mathematischen Symbolen geschrieben. Genauer: Die Natur spricht die Sprache der Mathematik. Die Buchstaben dieser Sprache sind Dreiecke, Kreise und andere mathematischen Figuren“. (Galileo Galilei)

Es ist so, dass Kinder sich die Welt der Zahlen, der Geometrie aneignen, wenn sie mit ihrer ganzen Lern- und Spielfreude darin eintauchen können (z. B. Wäsche auffalten – Geometrie)

Kinder haben ein großes Interesse an Zahlen. Daher suchen wir die Welt der Mathematik in der Lebenswelt der Kinder. Singen, musizieren, staunen, basteln, lachen, auf einem Bein hüpfen, forschen, experimentieren, Geschichten erzählen und rechnen gehören zusammen.

2.11 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Dieser Bereich ist eine Basis von Bildungsprozessen, da Bildung grundsätzlich nur in Form von Interaktionen erworben werden kann.

Unsere Einrichtung ist ein Haus, in dem jedem Besucher eine geborgene, freundliche und herzliche Atmosphäre geboten wird. Diese Haltung ist wichtig zur Stärkung des Selbstwertgefühls und des Selbstvertrauens der Kinder, die von uns als individuelle Persönlichkeit akzeptiert und verstanden werden. Somit ist es für uns eine Selbstverständlichkeit, die unterschiedlichen Kulturen der Kinder und ihrer Familien in unseren pädagogischen Alltag wertschätzend zu integrieren.

Die Kinder erfahren den Umgang mit ihren eigenen Gefühlen, aber auch denen der anderen und haben die Möglichkeit, sich mit den ganz unterschiedlichen Gefühlsäußerungen der Lust, Freude, Neugierde, aber auch Trauer und Wut auseinander zu setzen. Dieser Prozess wird bei Bedarf von den pädagogischen Fachkräften begleitet und unterstützt.

Im Gruppengeschehen erleben die Kinder verschiedene Phasen unterschiedlicher Dynamiken, die in Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Gruppe und der einzelnen Kinder Berücksichtigung finden und einfließen müssen. Freundschaften, lockere Beziehungen und Kontakte entstehen und werden auch wieder beendet. Manche Erlebnisse wirken einen längeren Zeitraum auf das Geschehen der Gruppe, sowie auf einzelne Kinder ein. Das Erkennen dieser Gesamtzusammenhänge, den Bedürfnissen, der Stärken, Motivationen und Interessen der Kinder innerhalb der Gruppe sind einige der wichtigsten Aufgaben der pädagogischen Kräfte.

Alles in einer Gruppe steht in Beziehung, so dass auch die Bildungs- und Entwicklungsschritte jedes einzelnen Kindes dazu gehören und in den pädagogischen Handlungen Berücksichtigung findet. Es ist

unser Ziel, Kinder als Teil der Gesellschaft dahingehend zu fördern, dass sie sich als soziale Wesen in der Gemeinschaft zurechtfinden, verschiedene Positionen einnehmen und vertreten können, sich aber auch im Gesamtinteresse zurücknehmen lernen.

2.12 Medienbildung

In der heutigen Zeit begegnen Kinder täglich unterschiedlichste Formen von Medien. Es ist wichtig, ihnen einen richtigen und sinnvollen Umgang damit zu vermitteln. Medien wie:

- TV
- Radio
- CD/ Hörbücher
- Computer/ Tablet
- Smartphone

sind Medien, die kaum noch aus dem Leben der Gesellschaft weg zu denken sind. Deshalb sollte man gemeinsam mit den Kindern eine gesunde, angemessene Nutzung besprechen und selber vorleben.

Dagegen sind Medien wie

- Bilderbücher
- Vorlesebücher
- Zeitungen/ Zeitschriften

ein guter Schlüssel zum Spracherwerb. Das Vorlesen und gemeinsame Betrachten von Bildern, weckt in den Kindern die Sprechfreude und Fantasie.

Medien sollen insgesamt zur Erschließung neuer Bildungs- und Erfahrungsräume genutzt werden, allerdings nicht ohne ihre Inhalte kritisch zu hinterfragen. Dabei sollten die Kinder auf unterschiedliche Weise zum kreativen Gebrauch von Medien angeregt und ihnen somit Sachinhalte attraktiv und interessant vermittelt werden.

2.13 Partizipation

Kinder und Uhren dürfen nicht ständig aufgezogen werden,

man muss sie auch gehen lassen.

(Jean Paul)

Formen der Mitwirkung/ Mitbestimmung für Kinder

In der UN-Kinderrechtskonvention (1989, Artikel 12 „Berücksichtigung des Kindeswillen“) wird beschrieben, dass eines der wichtigsten Ziele frühkindlicher Bildung das Mitbeteiligen, Mitgestalten und Mitwirken von Kindern ist. Daher ist es uns wichtig, dass auch bereits die jüngsten uns anvertrauten

Kinder lernen, sich als Individuum mit eigener Meinung zu entfalten. Die Form der Beteiligung und der Umsetzung verändert sich dabei selbstverständlich mit zunehmendem Alter.

Beschwerden, ganz egal vom wem sie kommen, sind in der Regel kein Thema, mit dem sich Menschen gerne befassen. Dies gilt- auf dem ersten Blick- auch für Beschwerden von Kindern. Bei einem zweiten Blick ist es uns jedoch wichtig, die Kinder dazu anzuregen, ihre Meinung kundzutun und sie auch anzuregen, sich zu beschweren. Hinter jeder Beschwerde sehen wir nicht nur den (negativen) „Hinweis" auf Verbesserungswürdiges, sondern auch ein Entwicklungspotential – für Kinder, die Fachkräfte und unsere gesamte Einrichtung. Ein Beschwerdeverfahren zu leben, bedeutet für uns, sich auf den Weg zu machen, die Bedürfnisse und Anliegen der Kinder bewusst wahr zu nehmen und sie zu einem Ausgangspunkt für unser pädagogisches Handeln zu machen. Der positive Blick auf die Beschwerden der Kinder sensibilisiert uns und ermöglicht gleichzeitig einen Perspektivwechsel. Dieser führt fast zwangsläufig zu einer stetigen Reflexion der bestehenden Strukturen und Abläufe in unserer Kita, aber auch dem eigenen Verhalten aller Mitarbeitenden. So trägt die Verankerung eines Beschwerdeverfahrens für Kinder dazu bei, diesen zu ermöglichen, ihre Rechte wahrzunehmen, zu vertreten und gemeinsam mit anderen umzusetzen. Die strukturelle Verankerung von Beschwerde- und Mitwirkungsrechten der Kinder ist ein wesentlicher Bestandteil eines präventiven Konzeptes, das den Kinderschutz zum bewussten pädagogischen Handlungsfeld macht. Mit der Einsetzung eines solchen Beschwerdeverfahrens für Kinder erfüllen wir nicht nur die rechtlichen Anforderungen, sondern wir gehen weg von einer Pädagogik für Kinder hin zu einer Pädagogik mit Kindern.

Die Möglichkeit der Kinder sich im Tagesablauf über persönliche Angelegenheiten zu beschweren, kann durch folgende Methoden umgesetzt werden:

- ein grundsätzlich offenes Ohr für die persönlichen Belange der Kinder
- Signalisierung von Interesse an positiven und negativen Erfahrungen der Kinder durch die pädagogischen Fachkräfte
- aktives Zuhören der verbalen und nonverbalen Rückmeldungen der Kinder
- das Angebot von vertraulichen Einzelgesprächen
- besprechen von Konflikten oder Beschwerden der Kinder im Sitzkreis
- gemeinsame Besprechung und Erarbeitung von Lösungsmöglichkeiten
- Moderation durch die Mitarbeitenden

„Die Freiheit des einen hört da auf,

wo die Einschränkung des anderen beginnt".

2.14 Entwicklungsdokumentation/ Portfolio

Beobachtungen und die daraus erfolgenden Dokumentationen sind eine wichtige Methode unseres pädagogischen Handelns. Sie geben einen genauen Blick auf die Entwicklung und den Interessen jeden Kindes und seinem Lernverhaltens.

Die Berücksichtigung des individuellen Tempos jedes einzelnen Kindes steht dabei im Vordergrund. Entscheidend ist, dass stets ein positiver Blick auf den Entwicklungsstand gelegt wird. Auf dieser Basis werden Angebote und die Gestaltung des Alltags geplant und entwickelt.

Bei den Entwicklungsdokumentationen unterscheiden wir zwischen dem gerichteten und dem ungerichteten Verfahren.

Für das gerichtete Verfahren nutzen wir Beobachtungsbögen, mit denen die einzelnen Entwicklungsbereiche (kognitive Entwicklung, Sprache, emotionale Entwicklung, etc.) systematisch erfasst und entsprechend überprüft werden können.

Im Gegensatz dazu dokumentieren wir beim ungerichteten Verfahren die Entwicklung des Kindes unter Beachtung der Bildungsbereiche* und des kindlichen Verhaltens in den Lerndispositionen (nach M. Carr) wie: interessiert sein, engagiert sein, sich vertieft mit etwas beschäftigen, standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten, sich ausdrücken und mitteilen, an einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen.

Dies Verfahren dient auch zur Verdeutlichung der Vorlieben, Interessen und Stärken eines Kindes. Es dient zur Dokumentation des Entwicklungsverlaufes, zur Planung und Reflexion der pädagogischen Arbeit und Förderung. Es ist Grundlage für Entwicklungsgespräche mit Eltern und ggf. Ärzten, Therapeuten oder Mitarbeitenden verschiedener anderer Institutionen, sofern eine Schweigepflichtentbindung vorliegt.

Zur Dokumentation der Entwicklungsprozesse besitzt jedes Kind in unserer Einrichtung seinen eigenen Portfolioordner. Dieser Ordner dient dem Kind, sich selbest auszudrücken und das Wachsen seiner Kompetenzen zu beobachten. Inhalt des Portfolioordners sind Bilder und Werke der Kinder, Erzählungen, Beschreibungen von Situationen und Erläuterungen zu selbstgestalteten Kunstwerken oder Fotos. Zudem wird er gefüllt durch Lerngeschichten, die vom pädagogischen Personal geschrieben werden und Interviews, gerne aber auch Seiten, die Eltern für ihre Kinder gestalten, um damit Entwicklungsschritte zu verdeutlichen, die sich außerhalb des Kita-Alltags ereignen.

Am Ende der Kindergartenzeit darf jedes Kind seinen Ordner mit nach Hause nehmen.

2.15 Teilhabe- und Förderpläne

Insbesondere für Kinder, die im Rahmen der gemeinsamen Erziehung behinderter und nicht behinderter Kinder in unserer Kita betreut werden, erstellen die pädagogischen Fachkräfte Teilhabe- und Förderpläne, die regelmäßig fortgeschrieben werden. Aus ihnen leiten sich Hilfebedarfe ab und entwickeln sich Unterstützungsmaßnahmen und Förderangebote für die Kinder. Bei Gesprächen mit Eltern, Ärzten und Therapeuten können pädagogische Maßnahmen und Entwicklungsvorhaben mit ihrer Hilfe verdeutlicht werden.

2.16 Kinderschutz und Prävention

Mit Kindeswohl wird ein Rechtsgut beschrieben, welches das gesamte Wohlergehen eines Kindes oder Jugendlichen, als auch seine gesunde Entwicklung umfasst. Kindeswohl betrifft das geistige, körperliche und seelische Wohl eines Kindes. Grundlage für seine Einhaltung sind die UN-Kinderrechtskonventionen, das Grundgesetz sowie das Kinder- und Jugendstärkungsgesetz SGB VIII mit den §§ 8a, 8b, 45 und 47. Gesundheitsrelevantes Verhalten und Handeln gehört zum Alltag. Allen voran stehen routinemäßige Abläufe sowie besondere Aktionen in den Bereichen der Bewegung, der Ernährung, Hygiene, Zahnvorsorge und Sprachentwicklung. Weitere Maßnahmen, wie z. B. zur Verkehrserziehung, Sucht- und Gewaltprävention, werden von außen an die Einrichtungen herangetragen. Die Förderung der gesunden

Entwicklung und Stärkung der personalen Ressourcen und Resilienz von Kindern ist eingebettet in alltägliche pädagogische und betreuungsrelevante Aktivitäten der Fachkräfte.
Neben den Kindern sind deren Eltern eine wesentliche Zielgruppe der Gesundheitsförderung in der Kita. Ihre Beteiligung ist wichtig, da Kinder nicht nur direkt, sondern auch über die Unterstützung ihrer Eltern in ihrer gesunden Entwicklung gefördert werden können.

Um das Kindeswohl zu sichern, achten wir die Rechte der Kinder auf Mitbestimmung und Selbstwirksamkeit, damit sie sich zu eigenständigen, verantwortlichen Persönlichkeiten entwickeln, die auch die Rechte des anderen wahren.
Unsere Haltung ist geprägt durch das Bewusstsein vom Schutzauftrag und der Anwaltsposition gegenüber dem Kind, der Aufmerksam- und Wachsamkeit gegenüber den Bedürfnissen, Ängsten und Nöten der Kinder, der Achtung der Grenzen jedes einzelnen, mit der Unterstützung diese Grenzen zu zeigen und zu formulieren. Grenzüberschreitungen können durch Vernachlässigung von Körper, Geist und Seele, physische, psychische sowie sexuelle Gewalt erfolgen. Um Kindeswohlgefährdung und Verdachtsfällen professionell zu begegnen, verfügen wir über ein Verfahrenskonzept, dass die Handlungsschritte klar beschreibt z.B. bei Verdacht im Familiensystem, bei Grenzüberschreitungen unter Kindern und bei Verdachtsfällen durch Mitarbeitende. Bei Auffälligkeiten ist unser erstes Anliegen mit den Eltern eine vertrauensvolle Basis und Zusammenarbeit zu schaffen und frühzeitig auf geeignete Hilfsmaßnahmen hinzuweisen.
Sollten wir weiterhin gewichtige Anhaltspunkte feststellen, die das Wohl des Kindes gefährden, werden wir innerhalb des Teams eine Einschätzung der Gefährdung vornehmen. Gegebenenfalls wird eine sogenannte „insoweit erfahrene Fachkraft“ von der Erziehungsberatungsstelle im Caritasverband Borken hinzugezogen. Eltern werden miteinbezogen, soweit dadurch das Wohl des Kindes nicht gefährdet ist. Wenn wir im Schutzauftrag handeln, wird immer auch der Träger davon in Kenntnis gesetzt.

Fort- und Weiterbildungen in diesem Zusammenhang sehen wir als zwingend notwendig. Im Rahmen der Langzeitfortbildung „Ich sehe was, was du nicht sagst“ setzen sich Mitarbeitende mit den unterschiedlichen Facetten des Kindesschutzes auseinander.
In unserem Qualitätshandbuch beschäftigen wir uns im Indikator 1.8 mit dem Bereich Kinderschutz, der die Standards in der Einrichtung und Handlungsstrategien aufführt.

2014 wurde eine Rahmenvereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages gemäß § 8a und 72a SGB VIII zwischen dem Fachbereich Jugend und Familie der Stadt Borken und der kath. Kirchengemeinde St. Remigius für die Kita erstellt. Nach dieser Rahmenvereinbarung wird die Zusammenarbeit gestaltet. Gute Erfahrungen werden mit einem sogenannten „Runden Tisch“ gemacht.
Die Präventionsordnung, des Bistum Münster stellt sicher, dass alle Mitarbeitende in unserer Einrichtung alle fünf Jahre an einer Präventionsschulung teilnehmen. Darüber hinaus unterschreiben alle Mitarbeiter*innen einen entsprechenden Verhaltenskodex und legen in regelmäßigen Abständen ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vor. Das Institutionelle Schutzkonzept der Kirchengemeinde St. Remigius ist allen Mitarbeiter*innen bekannt und es wird dementsprechend gehandelt.

Im Anhang finden sich zwei Formblätter, die den Ablauf beschreiben, ein Einordnungsschema zur Erfüllung kindlicher Bedürfnisse und das Institutionelle Schutzkonzept der Kirchengemeinde.

2.17 Inklusion/ Gemeinsame Erziehung

„Inklusive Pädagogik ist ein pädagogischer Ansatz,

dessen wesentliches Prinzip die Wertschätzung

und Anerkennung von Unterschiedlichkeiten in Bildung

und Erziehung ist“ (Definition)

Grundlage des Inklusionskonzeptes ist das Recht auf Bildung, das in der allgemeinen Erklärung der Menschenrechte gefordert wurde. In besonderer Weise wird das in den rechten der Kinder ausgedrückt, die UN-Kinderrechtskonvention. Somit steht allen das Recht auf Bildung ohne jede Diskriminierung aufgrund seiner ethnischen Herkunft, Religion, ökonomischen Status, Sprache, Geschlecht, Behinderung, etc. zu.

Inklusion/lat. Dazugehörigkeit/ Einschluss) tritt für das Recht jedes Kindes ein, unabhängig von individuellen Stärken und Schwächen gemeinsam zu leben und voneinander zu lernen.

Eine inklusiv ausgerichtete Pädagogik zielt darauf ab, jedem Kind die gleiche Achtung zu geben, ihm Teilhabe und Lernen zu ermöglichen und ihm hierzu die erforderliche Unterstützung zukommen zu lassen.

In unserer Kita arbeiten wir seit vielen Jahren inklusiv und verstehen darunter das Zusammenleben aller Kinder. Dies bedeutet für uns, in der Gemeinschaft miteinander und voneinander zu lernen, Freude zu haben, zu spielen, Neues kennenzulernen, sich aber auch schwierigen Situationen gemeinsam zu stellen. Es ist wichtig für uns, den Kinder einen angenehmen Start in der Kita zu geben, die Stärken jedes einzelnen Kindes zu sehen und anzuerkennen, unabhängig von der seelischen, geistigen oder körperlichen Entwicklung. Wir geben Hilfestellung und bieten entsprechende Förderung an. Entscheidend ist dabei das Ziel, Kindern mit besonderen Bedürfnissen alle Möglichkeiten zu eröffnen.

Unser Bestreben ist es, jedem Kind eine größtmögliche Autonomie (Selbständigkeit) zu vermitteln. Die Inklusion aller Kinder in die Gemeinschaft bringt für jeden eine Nachhaltigkeit, indem Kinder lernen, aufeinander Rücksicht zu nehmen, dadurch werden ihre sozialen Kompetenzen gefördert. Die Kinder lernen in der Kita voneinander und miteinander. Uns ist es wichtig, die Kinder so auf den Weg zu bringen, dass sie in der Lage sind, den jeweils anderen mit all seinen Stärken, aber auch Defiziten zu akzeptieren, zu respektieren und zu schätzen. Um das zu erreichen, gehen wir, mit unseren Möglichkeiten, auf die individuellen Unterschiede aller Kinder ein und bieten ein differenziertes Bildungsangebot, sowie eine individuelle Lernbegleitung auch bei gemeinsamen Lernaktivitäten. Dabei respektieren wir die individuelle Lerngeschwindigkeit jedes einzelnen Kindes.

Kinder deren Teilhabe aufgrund ihrer physischen, psychischen oder sozialen Situation, bei einer Behinderung/ von Behinderung bedrohte Kinder (Entwicklungsverzögerung) eingeschränkt sind schaffen wir entsprechend Rahmenbedingungen.

Wir bieten ihnen und ihren Eltern eine angemessene Unterstützung an, stellen aber keine Diagnostik. Vielmehr ist uns eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern und entsprechenden Therapeuten und Ärzten wichtig. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen regelmäßig an Fortbildungen und/ oder dem Arbeitskreis

Inklusion teil. Sozialpädagogische Förderung der Kinder mit besonderem Bedarf betrachten wir als Aufgabe aller pädagogischen Fachkräfte.

Eine gemeinsame Erziehung bedeutet: eine Atmosphäre zu schaffen, in der sich alle Kinder einer Gruppe wohlfühlen umso ihre Persönlichkeit, Entwicklung und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken. So wird einer gesellschaftlichen Ausgrenzung von Kindern mit Förderbedarf entgegengewirkt.

Dabei gilt stets die Regel:

„So wenig besonders wie nötig-

so viel Gemeinsamkeit wie möglich“.

2.18 Rahmenbedingungen der Förderung von Kindern mit (drohender) Behinderung

Aufgrund einer Vereinbarung zwischen den Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege in Westfalen Lippe und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe können heilpädagogische Leistungen in der Kindertagesbetreuung gewährt werden. Diese heilpädagogischen Leistungen sollen unter anderem helfen,

- Kommunikationsstörungen
- Interaktionsstörungen
- Stereotype Verhaltensweisen
- Störung der Wahrnehmung, Kognition und Motorik inkl. sensomotorischer Störungen
- Störungen im sozial-emotionalen Verhalten

durch unterschiedliche Fördermaßnahmen zu verbessern und die soziale Teilhabe zu stärken. Dies soll handlungs- und alltagsorientiert, also eingebettet in die Lebenswelt des Kindes erfolgen.

Zur Antragstellung gehören die (amts-)ärztliche Stellungnahme, soweit vorhanden weitere diagnostische Unterlagen wie z.B. die Eingangsdiagnostik einer Frühförderstelle, die Teilhabe- und Förderplanung der Kita, die Stellungnahme des Jugendamtes und die Einverständniserklärung der Personensorgeberechtigten.

Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe prüft die eingereichten Unterlagen. Die Bewilligung erfolgt im Rahmen eines Bescheides. Heilpädagogische Leistungen (SGB IX) in Kombination mit pädagogischen

Leistungen (SGB VIII) umfassen Leistungen, die für Kinder mit Behinderung im Rahmen einer Basisleistung vorgehalten werden.

Im Normalfall wird die Basisleistung in der Kita dahingehend verwendet, dass zusätzliche Fachkraftstunden den Personalschlüssel verbessern. Dies ermöglicht den geförderten Kindern:

- Unterstützung beim Aufbau sozialer Beziehungen insbesondere zur Teilhabe am gemeinsamen Spiel
- Förderung der Wahrnehmung, Interaktion und Kommunikation
- Weiterentwicklung lebenspraktischer Fähigkeiten
- Förderung der Aufmerksamkeit und Motivation
- Förderung der sensomotorischen Entwicklung
- Anregung zur eigenständigen Handlungsplanung
- Förderung der Selbständigkeit
- Förderung der intellektuellen Entwicklung/ Kognition
- Beratung und Unterstützung der Erziehungsberechtigten zur Verbesserung der Stabilisierung im häuslichen Umfeld
- Vernetzung mit anderen Akteuren im inklusiven Feld (Frühförderstellen, Ärzten, Therapeuten, etc.)
- Beobachtung und Dokumentation

Das Erbringen der Leistungen muss jährlich dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe durch eine Leistungsdokumentation nachgewiesen werden.

2.19 Gestaltung von Übergängen

Während seines ganzen Lebens lernt der Mensch nie wieder so viel, so Grundlegendes und macht so riesige Entwicklungsschritte wie in den ersten Lebensjahren.

Der Säugling lernt seine Eltern bzw. die Personen, die Elternfunktionen übernehmen, durch unzählige Sinneserfahrungen, die sich von den Begegnungen mit der übrigen Welt unterscheiden, genau kennen. Die Zuverlässigkeit, die das Kind dabei benötigt, gibt ihm Sicherheit und Geborgenheit. Dieses entstehende Urvertrauen bildet die Basis für die Sicherheit, dass Bezugspersonen auch dann noch existieren und wiederkommen, wenn sie im Moment nicht zu sehen, zu hören, zu riechen oder anderweitig wahrzunehmen sind.

Diesen Umgang mit Trennung muss das Kind allerdings erst einmal lernen.

Ein Kind mit sicherer Bindungserfahrung ist am besten vorbereitet, da es sicher und angstfrei seine Umwelt erkunden kann.

Einfühlsame und verfügbare Bezugspersonen ermöglichen eine sichere Bindung, indem sie sich bewusst machen, was in dieser Situation das Wichtigste ist:

- Geborgenheit
- Verständnis
- Verlässlichkeit
- Bedürfnisorientierung

Die Bindung zu neuen Bezugspersonen in einer Kindertageseinrichtung ist nicht als Ersatz für die familiäre Bindung zu verstehen, wohl aber als wichtige, kompensatorische und familienergänzende Betreuung.

Um den Übergang der Betreuung des Kindes von den Hauptbezugspersonen zu den neuen Bezugspersonen in unserer Tageseinrichtung zu gestalten, ist ein gegenseitiges Kennenlernen und Vertraut werden nötig. Dieses geschieht innerhalb einer Eingewöhnungszeit, die individuell und nach Absprache mit den Eltern gestaltet ist.

Ziel der Eingewöhnungszeit ist, das Vertrauen des Kindes zu gewinnen, indem die pädagogische Fachkraft einfühlsam und verlässlich auf die Bedürfnisse des Kindes eingehen kann (das Kind trösten, Sicherheit und Ruhe ausstrahlen, Bedürfnisse erkennen und dem Kind Halt geben). So wird erreicht, dass das Kind die vorübergehende Trennung von den Hauptbezugspersonen, den Eltern, stressfrei akzeptiert.

Im Gespräch mit den Eltern werden individuelle Bedürfnisse, Vorlieben, Begabungen und Wünsche des Kindes erfragt. Gleichzeitig finden Erwartungen und Wünsche der Eltern Berücksichtigung.

Das Kind wird schrittweise mit der neuen Umgebung, seiner Kindertageseinrichtung, vertraut gemacht. Es lernt die anderen Kinder, Räumlichkeiten und unterschiedlichen Materialien kennen und nimmt Gegebenheiten wie Gerüche und Akustik wahr.

Die Auseinandersetzung mit und durch andere Menschen unterstützt und prägt die Entwicklung und Weiterentwicklung der Kinder in ihren sozialen Kompetenzen. Daher spielt das Leben in einer alters- und geschlechtsgemischten Gruppe in dieser Entwicklungsphase eine nicht zu unterschätzende Rolle. Das Leben in einer Gruppe bietet die Chance zu unterschiedlichen Regeln und Normen, die sich am jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes orientieren.

Für uns als Fachkräfte gilt der Grundsatz:

Alle Kinder werden gleich behandelt: nämlich individuell!

Genauso wichtig wie der Übergang von zuhause in die Kita sind auch die Übergänge von der U3 Gruppe in die Ü3 Gruppe oder von der Kita in die Schule.

Kinder erleben immer wieder neue Situation und lernen dabei, sich in Gruppen anzupassen und ihren Platz zu finden. Wir als Mitarbeitende gehen diese Wege gemeinsam mit den Kindern. Altersgerechte, individuelle Begleitung gibt den Kindern Halt und Sicherheit. Gespräche mit dem Kind, aber auch mit den Eltern können im Vorfeld Klarheit bringen, welche Formen der Unterstützung jeweils notwendig sind.

So haben z B. die Kinder der U3 Gruppe frühzeitig vor ihrem Wechsel die Möglichkeit, die neue Gruppe und deren Mitglieder durch regelmäßige, begleitete Besuche kennenzulernen.

Auch den angehenden Schulkindern wird es vor dem Schuleintritt möglich gemacht, die Lehrperson vorher kennenzulernen und an einer Schulstunde teilzunehmen. So haben sie einen ersten Eindruck, was in der Schule auf sie zukommt.

Bei beiden Wechseln ist auch das gemeinsame Gespräch zwischen den Kita Mitarbeitenden untereinander oder gemeinsam mit den Eltern, aber auch mit den Lehrpersonen wichtig. Solche Gespräche dienen als Hilfestellung um den Kindern einen möglichst guten Einstieg zu geben.

Auch die Kinder, die die Einrichtung wechseln, liegen uns sehr am Herzen. Mit Einverständnis der Eltern suchen wir das Gespräch mit den Fachkräften in der neuen Einrichtung.

2.20 Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule

Kinder möchten nicht wie Fässer gefüllt,

sondern wie Fackeln entzündet werden.

(Francois Rabelais)

Nach der Kitazeitzeit schließt sich die Einschulung an. Das ist ein wichtiger Prozess für die meisten Kinder und deshalb möchten wir die Kinder auf diese Phase vorbereiten.

Diese Vorbereitung beginnt bereits mit Eintritt in die Kita, denn von Beginn an möchten wir die Zeit, die uns gemeinsam mit den Kindern geschenkt wird, nutzen, um sie zu fördern und zu unterstützen. Das letzte Kindergartenjahr dient vor allem zur Stärkung der Einheit und Gruppendynamik.

Die räumliche Nähe zur Engelrading Grundschule gibt uns die Möglichkeit zu einer intensiven Zusammenarbeit mit dem Lehrpersonal. Gemeinsame Elternabende, Gespräche und die Begleitung der Kinder in diesen neuen Lebensabschnitt geben auch den Eltern die notwendige Sicherheit ihr Kind in andere, fremde Hände zu geben.

3. Elternarbeit

Gemeinsam sind wir stark

Die Tageseinrichtung ist eine familienunterstützende und ergänzende Einrichtung, die die Eltern, als hauptverantwortliche Erzieher, zum Wohle des Kindes begleiten, unterstützen und entlasten möchte. Eltern kennen ihr Kind mit all seinen Fähigkeiten und Eigenheiten am besten und werden durch die fachliche Kompetenz und den erforderlichen emotionalen Abstand zu den Kindern von pädagogisch tätigen Kräften unterstützt. Gemeinsam können so die Kinder auf ihrem Lebensweg begleitet und gefördert werden.

Das Hauptanliegen ist es, im Interesse der Kinder, Eltern einen Einblick in unsere alltägliche Arbeit zu geben, diese möglichst transparent zu gestalten und sie mit einzubeziehen und zum Mitwirken zu motivieren. Dazu gibt es folgende Möglichkeiten:

3.1 Elterngremien

Eltern haben ein Mitwirkungs- und Mitbestimmungsrecht.

Elternvollversammlung

Bis zum 31. Oktober eines jeweiligen Kindergartenjahres werden alle Erziehungsberechtigten zur Elternvollversammlung eingeladen. An diesem Abend erhalten die Eltern einrichtungsbezogene und konzeptionelle Informationen. Darüber hinaus wählen sie den Elternbeirat.

Elternbeirat

Der Elternbeirat besteht aus mindestens zwei gewählten Mitgliedern. Die Eltern wählen aus ihrer Mitte pro "Gruppe" ein Mitglied des Elternbeirates. Darüber hinaus ein Ersatzmitglied, das im Verhinderungsfall des gewählten Mitgliedes dieses vertritt oder beim Ausscheiden des gewählten Mitgliedes nachrückt (s. Statut für die katholischen Kindertageseinrichtungen § 2 Abs. 4). Der Elternbeirat tagt mindestens dreimal im Jahr. Er wirkt als Bindeglied zwischen Eltern, Erzieher*innen und Träger und soll die Zusammenarbeit belegen. Bei personellen Fragen hat er Anhörungsrecht.

Rat der Tageseinrichtung

Gemeinsam mit der gleichen Anzahl von Vertretern des Elternbeirates, des Trägers und der pädagogischen Kräfte wird der Rat der Tageseinrichtung gebildet. Dieser berät die Grundsätze für die Erziehungs- und Bildungsarbeit, bemüht sich um die erforderlichen Rahmenbedingungen und hat die Aufgabe, Kriterien für die Aufnahme von Kindern in die Einrichtung festzulegen. Der Rat der Tageseinrichtung tagt mindestens einmal im Jahr.

3.2 Erziehungspartnerschaft

Auch außerhalb der offiziellen Treffen liegt uns die Zusammenarbeit mit den Eltern sehr am Herzen. Gemeinsam mit ihnen gehen wir einen Erziehungsweg, der möglichst konform ist. Ein vertrauensvolles Miteinander ist dafür die beste Basis.

Aber auch die eigentliche pädagogische Arbeit soll den Eltern nahegebracht und transparent gemacht werden. Deshalb stehen wir den Eltern in allen Lebensbereichen gerne hilfreich zur Seite.

Die verschiedenen Ressourcen eines jeden Menschen bilden zusammengesetzt eine gewinnbringende Grundlage für eine gute Gemeinschaft. Es gibt im Kindergarten viele Gelegenheiten, bei denen wir auf die Mithilfe und Unterstützung der Eltern angewiesen sind. Feste, Renovierungsarbeiten, u. ä. konnten durch die Hilfsbereitschaft der Eltern oft unkompliziert durchgeführt werden. Diese gemeinsamen Aktionen dienten gleichzeitig auch der Kontaktaufnahme und der Festigung einer vertrauensvollen Basis.

Angebote für Eltern:

- Elternabende/ -nachmittage mit und ohne Referenten
- Bastelaktionen
- Elternsprechzeiten
- Beratungsgespräche
- Termingespräche
- Hausbesuche
- Eingewöhnungsnachmittage

- Anmeldetage

Aktionen:

- Gottesdienste
- Feste und Feiern
- Ausflüge
- Projekte

Informationen für Eltern:

- Eltern-App
- Elternbriefe
- Infowände
- Wocheninformationen
- Gespräche in der Bring- und Abholphase
- Sprechende Wände
- Hospitationen

Gemeinsame Aktionen:

- Feste und Feiern
- Ausflüge
- Projekte
- Verschönerungsmaßnahmen

Formen der Mitwirkung/ Mitbestimmung für Eltern:

Die Elternarbeit in unserer Einrichtung ergibt sich aus den gesetzlichen Grundlagen und unserem weitergehenden Selbstverständnis von Mitgestaltungsmöglichkeiten der Eltern.

Es werden zur Förderung der Zusammenarbeit von Eltern, Personal und Träger die Elternversammlung, der Elternbeirat und der Rat der Tageseinrichtung gebildet (s. Punkt … Elternarbeit). Hier haben die Eltern die Gelegenheit, sich beratend einzubringen und in engem Austausch zu kommen.

Die Grundlage für eine effektive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Kindertageseinrichtung ist gegenseitiges Vertrauen. Auf der Basis von gegenseitiger Akzeptanz und regelmäßigem Informationsaustausch können wir gemeinsam die Entwicklung der Kinder individuell weiterbringen und den jeweiligen Bedürfnissen gerecht werden.

Das wichtigste Ziel der Zusammenarbeit von Eltern und Kita-Team ist, dass sich das Elternhaus und die Kita zum Wohl des Kindes unterstützen, ergänzen und in den jeweiligen Verantwortlichkeiten respektieren.

3.3 Beschwerdemanagement

„In der kleinen Welt, in welcher Kinder leben,

gibt es nichts, dass so deutlich von ihnen erkannt und gefühlt wird,

als Ungerechtigkeit.“

(Charles Dickens)

Kinder, Eltern und Mitarbeitende haben die Möglichkeit, ihre Anregungen, Probleme und Beschwerden mitzuteilen. Das pädagogische Personal bietet dafür eine wertschätzende Atmosphäre, die zu einem höflichen, demokratischen und respektvollen Austausch anregt.

Ansprechpartner sind dafür Mitarbeitende, Elternbeirat und der Träger.

Es ist uns wichtig, dass wir Anliegen ernst nehmen und zeitnah bearbeiten. Jegliche Form der Kritik dient uns als ein kontinuierlicher Verbesserungsprozess in der Einrichtung.

Ein professionelles Beschwerdemanagement bietet Methoden und lösungsorientierte Wege an. Alle Mitarbeitende sind über die Abläufe informiert. Hinweise, Beschwerden, Abläufe und Lösungswege werden dokumentiert und zeitnah ausgewertet.

In der Kita kann man den Eltern unterschiedliche Möglichkeiten bieten sich zu „beschweren“:

- Beschwerdemöglichkeit durch einen Feedbackkasten
- in schriftlicher Form durch ein Beschwerdeformblatt
- mündlich in Elterngesprächen
- über die Mitglieder des Elternbeirats

Oft äußern die Eltern nonverbal ihren Unmut. Wichtig ist es, dass alle Mitarbeitenden sensibilisiert sind, dieses zu erkennen und sich sicher genug fühlen, Eltern anzusprechen und den Eindruck zu äußern.

4. Qualitätsentwicklung

Das FamilienZentrum St. Remigius hat 2020 ein Qualitätshandbuch anhand des „Pragma Indikatoren Modells (pim)“ fertiggestellt, das für jede Kindertageseinrichtung Gültigkeit hat. Verschiedene Indikatoren beschreiben die wesentlichen Prozesse der pädagogischen Arbeit. In ihnen sind Qualitätskriterien und Qualitätsstandards festgeschrieben. Jede*r Mitarbeiter*in bewertet jährlich die einzelnen Prozesse auf deren Aktualität hin. Das Ergebnis wird im Team reflektiert und ein Ziel zur Weiterentwicklung wird daraufhin definiert.

Dadurch befindet sich unsere Konzeption in einem regelmäßigen Entwicklungsprozess, der abhängig ist von aktuellen Situationen und Lebensbedingungen der Kinder, der Erziehungsberechtigten, der Fachkräfte und der gesetzlichen Vorgaben. Aus diesem Grund sehen wir unsere Konzeption nie als vollständig und abgeschlossen an.

Unsere Konzeption kann ebenso wie das Qualitätshandbuch jederzeit eingesehen werden.

5. FamilienZentrum St. Remigius

Seit 2007 bilden die sieben Kitas der Kirchengemeinde St. Remigius gemeinsam ein FamilienZentrum.

Die grundsätzliche Idee der Familien Zentren NRW folgend möchten wir Familien eine verlässliche Anlaufstelle für alle Fragen des täglichen Lebens bieten und ihnen neben der Betreuung und Bildung auch eine Beratung und Unterstützung ermöglichen.

Unser Ziel ist es, allen Interessierten aus dem Stadtgebiet, die Teilhabe an den Angeboten zu erleichtern. Dazu bieten wir zahlreiche Kontaktmöglichkeiten zu verschiedensten Stellen an.

Entsprechende Verzeichnisse mit Ansprechpartnern der Beratungsstellen und Therapeuten der Umgebung stehen den Eltern in der Einrichtung zur Verfügung und werden jährlich auf Aktualität überprüft.

In Zusammenarbeit mit den Kitas aus dem FamilienZentrum und externen Kooperationspartnern pflegen wir ein stabiles Netzwerk, auf das in vielen Lebenslagen zurückgegriffen werden kann.

In einem Flyer, der regelmäßig neu aufgelegt wird, finden sich Informationen zu Angeboten für Kinder, Familien und Bewohnern des gesamten Stadtgebietes und die Adressen und Aufgabengebiete der Kooperationspartner. Zusätzlich geben wir über Social Media, Aushänge, Zeitungsartikel und der Homepage der Kirchengemeinde und des FamilienZentrums die Angebote bekannt.

Diese werden auf der Grundlage einer umfangreichen Sozialraumanalyse erstellt, die die Lebensbedingungen und Gegebenheiten im Sozialraum aktuell darstellt. Um unsere Leistungen aber auch immer den Interessen, Wünschen und Ideen der Familien anpassen zu können führen wir regelmäßige Elternbefragungen durch.

Ein jährlicher Austausch mit dem Leitungsteam und den Kooperationspartnern helfen uns bei der Evaluierung der Angebote.

Um den Grundsatz der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gestalten, bieten wir innerhalb des FamilienZentrums die Möglichkeit für eine Notbetreuung bei Schließtagen an.

Ein vertrauensvoller Umgang mit persönlichen Daten wird in allen Bereichen zugesichert.

6. Netzwerkarbeit/ Kooperationen

Eine enge Vernetzung ist eine gute Basis für qualitativ hochwertige Arbeit und gehört zu unserem pädagogischen Selbstverständnis. Unsere Arbeit und die Entwicklungsmöglichkeit der Kinder und Familien mit denen wir arbeiten, wird durch das Netzwerk bereichert.

In unserem Familienzentrum arbeiten wir mit den folgenden Kooperationspartner eng zusammen:

- Familienbildungsstätte Borken
- Caritasverband für das Dekanat Borken e.V.
- Stadt Borken – Fachbereich Jugend und Familie
- Ehe- Familie- und Lebensberatung - Beratungsstelle Borken
- Frühförder- und Beratungsstelle Haus Hall
- Remigius Bücherei
- TV Borken
- SG Borken
- SkF – Sozialdienst katholischer Frauen

- Lebenshilfe e.V. Borken

Gemeinsam mit ihnen, bieten wir für die Eltern und Familien verschiedene Angebote an. Es finden sich sowohl niederschwellige Angebote wie Eltern-Kind-Kochen aber auch Elternabende zu verschiedensten Themen statt. Diese Angebote können alle Familien aus den sieben Einrichtungen unseres FamilienZentrums sowie aus dem Sozialraum nutzen.

Darüber hinaus pflegen wir enge Kooperationen mit den Grundschulen im Stadtgebiet, dem Arbeitskreis Zahngesundheit und der Logopädie Praxis Gantefort & Noack.

Daneben gibt es auch die Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern innerhalb der Einrichtung. Alle Mitarbeitenden haben die Möglichkeit, sich extern an Fachstellen zu wenden, wenn bei einem Kind oder einer Familie Hilfestellung benötigt oder eine Zusammenarbeit gewünscht wird.

Ein Ordner mit den Angeboten aller Kooperationspartner steht in allen Einrichtungen den Mitarbeitenden und Eltern zur Verfügung. Dort kann man sich zu den einzelnen Angeboten informieren. In unserer Einrichtung steht der Ordner beschriftet vorne im Eingangsbereich und kann jederzeit eingesehen werden.

7. Öffentlichkeitsarbeit/ Marketing

Unsere Arbeit mit den Kindern, unsere Leistungen und Vielseitigkeit und die professionelle Tätigkeit als pädagogische Fachkräfte an sich, soll durch unsere Öffentlichkeitsarbeit wiedergespiegelt werden. Dies kann u.a. durch das mündliche Weitertragen vom Leben in der Kindertageseinrichtung seitens der Eltern geschehen. Wir bieten Hospitationsmöglichkeiten für Eltern und zu bestimmten Zeiten für Interessierte an. In dem Online Portal „Little Bird“ haben die Eltern die Möglichkeit, einen kurzen Überblick darüber zu bekommen, was die Kindertageseinrichtung bietet.

Der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wird auch durch traditionelle Feste und Begegnungen, zu dem alle Familien eingeladen sind, abgedeckt.

Das Kindergarten-ABC, Informationsschreiben, Aushänge an der Informationswand in der Kita, digitale Medien wie die Homepage, Instagram oder Eltern-App, Flyer unseres FamilienZentrums, Presseberichte und weitere Möglichkeiten nutzen wir, um unsere Arbeit für die Öffentlichkeit sichtbar werden zu lassen. Bei Bedarf stellen wir Informationsmaterial in anderen Sprachen zur Verfügung, z.B. in englischer Sprache.

8. Sexualpädagogisches Konzept

Bereits im frühen Kindesalter gehören Körper- und Sinneserfahrungen, kindliches Schamgefühl und das Interesse am anderen Geschlecht zu den wichtigen Themen der Kinder. Sie erleben ihren Körper mit all den Reizen, aber auch Unbehagen. Das ist eine wichtige Phase für die Mädchen und Jungen, damit sie eins werden mit ihrem Körper, sich wohl fühlen darin, aber auch lernen, die Dinge von sich abzuhalten, die sie als unangenehm empfinden.

Auftrag als Kindertageseinrichtung ist es, den Kindern vielfältige Gelegenheiten zu bieten, Erfahrungen zu machen, auszuprobieren und zu entdecken. Somit wird der Selbstbildungsprozess unterstützt und begleitet. Dieses geschieht durch die Bereitstellung unterschiedlicher Materialien für Körper- und

Sinneserfahrung, dem Aufgreifen von situativen Spielprozessen und einer altersentsprechenden Kommunikation mit den Kindern.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder, um sich erforschen zu können, Freiräume und bei Bedarf Rückzugsmöglichkeiten zur Verfügung haben. Sexuelle Bedürfnisse werden nicht verboten, aber die Grenzen werden klar abgesteckt, damit die kindliche Sexualität ohne Gewalt oder Grenzverletzung von außen ausgelebt wird.

Ein wesentlicher Beitrag zur Identitätsentwicklung und zur Stärkung von Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen ist ein positiver Umgang mit Sexualität bereits im Kindesalter.

Dabei spielt auch die jeweilige kulturelle Herkunft eine große Rolle. Alle Familien und Kulturen gehen mit dem Thema „Sexualität" unterschiedlich um und somit ist es wichtig, sensibel auf die Grundvoraussetzungen eines jeden Kindes Rücksicht zu nehmen und einzugehen.

Die kindliche Sexualität entscheidet sich grundlegend von der der Erwachsenen. Im Gegensatz zu den Erwachsenen erforschen Kinder zunächst ihren eigenen Körper. Sie entdecken, was bei ihnen Wohlbefinden auslöst und wo sie Lustgefühle entwickeln. Später dann interessieren sie sich auch für das andere Geschlecht und beobachten genau. Kinder nutzen dafür unterschiedliche Möglichkeiten.

Dazu gehört z. B.:

1. **Frühkindliche Selbstbefriedigung**

Ein Prozess, bei dem die Kinder sich und ihren Körper kennenlernen, lustvolle Gefühle erleben und mit sich und seinem Körper eins werden können.

Regeln sind:

- Kinder suchen sich ggf. Rückzugsorte, in denen sie sich wohl fühlen, aber auch andere nicht stören
- die Hände werden gewaschen, wenn sie in der Hose waren
- den Kindern werden Alternativen angeboten, wenn die Situation zu exzessiv wird.

2. **Rollenspiele/ Doktorspiele**

Natürlichkeit wird zugelassen und Doktorspiele dürfen unter Einhaltung der Regeln stattfinden.

Doktorspiele sind eine Möglichkeit im Kontakt mit anderen Kindern gemeinsam Unterschiede und/oder Gemeinsamkeiten zu entdecken. Zudem bietet dieses Spiel den Kindern die Möglichkeit, erlebte Situationen zu verarbeiten. Das Hineinschlüpfen in unterschiedliche Rollen gibt ihnen die Gelegenheit, Dinge zu erfassen und zu verstehen.

Die Mitarbeiter haben dabei die Spielsituation im Blick und schreiten ein, wenn sie feststellen, dass es zu Übergriffen oder Nichteinhaltung der Regeln kommt. Ein anschließendes klärendes Gespräch ist wichtig. Sollte es zu Auffälligkeiten kommen, dokumentieren die Mitarbeiter die Beobachtungen. Eltern werden informiert, damit sie wissen, was die Interessen ihres Kindes zurzeit sind.

Regeln sind:

- Unterhosen bleiben an
- keine Übergriffe (Definition)
- Nein sagen ist erlaubt und wird akzeptiert
- es wird nichts in Körperöffnungen eingeführt

- die Spielpartner haben in etwa den gleichen Entwicklungsstand

3. Sprache

Bereits in Kindergartenalter nutzen einige Kinder Ausdrucksweisen, die sie aufgegriffen haben, sie aber in den meisten Fällen nicht richtig verstehen. Das sprachliche Auseinandersetzen und die Aufklärung der Kinder, in einer altersangemessenen Form, aber in korrekter Sprache, bietet den Kindern die Möglichkeit, Fragen beantwortet zu bekommen, mit denen sie sich gerade befassen. Es ist wichtig, dass Kinder auch in diesem Bereich eine Sprachfähigkeit entwickeln. Kinder mit einem adäquaten Wissen zum Thema Sexualität sind vor Übergriffen eher geschützt, da sie entsprechen reagieren und Dinge in Worte fassen können. Dabei beachten wir, dass die Kinder nur so viel an Information bekommen, wie nötig ist. Es ist wichtig, dass die pädagogischen Fachkräfte dabei Körperteile mit dem richtigen Ausdruck benennen.

Regeln sind:

- Mitarbeitende nutzen die gleichen Begriffe
- Geschlechtsbezeichnungen werden nicht als Schimpfwörter benutzt

4. Nähe und Distanz

Es ist uns wichtig, dass die Grenzen und Bedürfnisse der Kinder akzeptiert und umgesetzt werden. Ein „Nein“ sollte als solches anerkannt werden.

Das Thema Nähe und Distanz gilt nicht nur zwischen den Kindern, sondern auch bei Mitarbeitenden und Kindern. Gerade im U3 Bereich suchen die Kinder noch oft die Nähe der päd. Fachkräfte. Sie sitzen gerne auf dem Schoß und suchen Geborgenheit. Diese ist als Türöffner für Vertrauen auch wichtig, muss aber von den Mitarbeitenden wohldosiert eingesetzt werden. Es muss darauf geachtet werden, was dem Kind guttut und womit es sich wohl fühlt.

Bei 1:1 Situationen wie z. B. beim Wickeln oder dem Toilettengang entscheidet das Kind, von wem es begleitet wird. Begleitpersonen sind generell pädagogisches Fachpersonal, einschließlich der Erzieher*innen im Berufsanerkennungsjahr. Alle anderen Praktikanten übernehmen diese intime Begleitung nicht.

Regeln sind:

- der Körperkontakt geht grundsätzlich vom Kind aus
- Kinder entscheiden selber, ob und wer beim Wickeln, Umziehen oder Toilettengang im Raum ist, behilflich ist und ggf. zuschaut.
- bei Massageübungen entscheidet das Kind, wo und wie lange es massiert werden möchte

Um den Kindern diese Möglichkeiten zu bieten, benötigen sie einen geschützten Raum, um sich abgesichert ausleben zu können. Dafür ist es wichtig, dass folgende Faktoren gegeben sind:

- den Kindern werden bei Bedarf Orte zum Abschirmen zur Verfügung gestellt
- der Außenbereich ist für fremde Blicke abgeschirmt
- die Wickelbereiche und Toiletten sind nicht einsehbar
- Fremde können nicht unaufgefordert die Kita betreten
- ein offenes Ohr der Mitarbeiter für Sorgen, Fragen, etc. der Kinder ist stets vorhanden
- die Kinder werden geschützt, in dem sie möglichst nicht auf dem Außengelände oder im Flur nackt herumlaufen

Die Familien mit den unterschiedlichen Religionen und Kulturen, die unsere Einrichtung besuchen, werden mit Respekt, Wertschätzung und Verständnis angenommen. Ein intensiver Austausch mit den Eltern anderer Kulturen ist wichtig, um sie über unser sexualpädagogisches Konzept zu informieren und sich mit ihnen auszutauschen. In diesem Gespräch können Fragen geklärt, Ängste genommen und Zweifel besprochen werden. In einem ersten Gespräch vor der Aufnahme werden die gewohnten Rituale der Kinder während des Wickelns besprochen.

Gemeinsame Gespräche mit den Eltern sind für diese Entwicklung wichtig. Darum stellen wir den Eltern die Konzeption frei zur Verfügung, sprechen mit ihnen Situationen offen an, die uns aufgefallen sind und suchen gemeinsam mit ihnen Lösungen. Die pädagogischen Mitarbeiter unterstützen die Eltern bei der Aufklärung. Für Fragen und Sorgen der Eltern nehmen wir uns Zeit und bieten ggf. auch externe Unterstützung an.

Es ist uns wichtig, dass unsere Arbeit transparent gemacht wird. Dieses geschieht durch direkte Gespräche, den öffentlichen Zugang zur Konzeption, aber auch speziell angebotene Elternveranstaltungen bieten dafür gute Möglichkeiten.

Durch regelmäßige Teilnahme an Präventionsschulungen, Fortbildungen, Inhouse Schulungen und kollegialen Teambesprechungen und Bereitstellung von Fachliteratur ist es den Mitarbeitenden möglich, auf dem aktuellen Stand zu bleiben.

Das Kinderschutzkonzept der Tageseinrichtung und das institutionelles Schutzkonzept der Propsteigemeinde, gibt allen Mitarbeitenden eine gemeinsame Richtlinie.